

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich für Sommer und Winter. Einzelhefte: Die 10. Jahrg. 0.40 G, die 11. Jahrg. 0.40 G, in Deutschland 0.40 und 0.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postkontokonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss 618 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 98. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckeret 243 97.

Nr. 252

Dienstag, den 28. Oktober 1930

21. Jahrgang

93 Tote in Saarbrücken

Die Bergungsarbeiten beendet

Es soll alles in Ordnung gewesen sein — Am Mittwoch Trauerfeier

Die Bergungsarbeiten in Saarbrücken gab gestern bekannt, daß nunmehr alle eingeschlossenen Bergleute bis auf einen, der nicht gefunden werden kann, geborgen sind. Die Zahl der Toten beträgt mit diesem einen also 93. 21 Verletzte liegen im Krankenhaus, vier davon befinden sich noch in Lebensgefahr. Von den Toten sind jetzt alle bis auf vier identifiziert worden.

Die Ursache des Unglücks nicht geklärt

Die Beileidskundgebungen aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes mehrten sich ständig. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt. Die Untersuchungskommission, die sich gestern früh auf Einladung des Oberbergamtes an Ort und Stelle begeben hat, noch nicht zurückgekehrt ist. Die Bergbauverwaltung hat erklärt, daß alle Sicherheitsvorrichtungen in bester Ordnung gewesen seien.

Die Stadt Saarbrücken hat eine Spende von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Trauerfeier für die Opfer findet am kommenden Mittwoch, vormittags 10.30 Uhr, im Beisein der Stadt statt.



Angehörige warten vor dem Eingang des Unglücksortes.

Straßenkampf in Rio de Janeiro

Der Jubel über das neue Regime nicht allgemein

In der neuen provisorischen Regierung Brasiliens hat General Laffo Fagoso den Vorsitz übernommen. Dem Kabinett gehören ferner an: General Menno Barret und Vizeadmiral Borronha. Das auswärtige Amt, das Ministerium des Innern und die Justiz hat Mello Franco inne. Ein Aufruf der Regierung erklärt, sie wolle die Macht nur solange ausüben, bis ein neues Parlament gewählt sei und eine endgültige Regierung ernannt habe. Die provisorische Regierung betont, daß sie gewillt sei, alle auswärtigen Verpflichtungen innezuhalten und die freundschaftlichen Beziehungen mit den auswärtigen Mächten fortzusetzen.

Der Volksjubel über den Umsturz scheint nach den heutigen Ereignissen doch nicht so allgemein zu sein, wie die neuen Machthaber in die Weltposaunen haben. Im Innern des Landes dauern die Kämpfe fort. Die gegenwärtige Diktatur ist nicht einmal des gesamten Landes sicher.

In Sao Paulo ist es zu einer Gegenrevolution gekommen. Die Pressezensur verhindert eine weitere Information über den Stand der Ereignisse. Montag früh wurde in Rio de Janeiro heftig gekämpft.

Ein Kavallerieregiment und sechs Infanterieregimenter waren gegen die neuen Machthaber auf die Straße gerückt. Die Hauptstadt gleicht einem Militärlager. Alle Banken und Läden sind geschlossen. Die Regierung behauptet, sie sei der Anführer Herr geworden. Es herrscht jedoch im Regierungslager große Nervosität. Alle Anhänger des alten Regimes sollen verhaftet werden.

Außer dem früheren Präsidenten Luis liegen bereits viele frühere Politiker und einflussreiche Personen im Gefängnis, darunter auch Brito, der abgesetzte Direktor der Staatsbank. Einweisung verhängen Zensur und Telephonverbot sämtliche Ermittlungen.

Bargas soll nun Präsident werden

Das Militärdirektorium erklärt sich mit der Übernahme der Präsidentschaft durch Getulio Bargas einverstanden. Bargas und die übrigen Revolutionsführer werden am Montag in Rio de Janeiro eintreffen und die politische Reorganisation in Angriff nehmen. Sämtliche Bundesregierungen und Ortsbehörden wurden durch provisorische Militärräte abgelöst. Die Regierung beabsichtigt nach Prüfung der künftigen Präsidentenwahlen die Fälligkeit des Wahlergebnisses an Guntan Bretes und den eigentlichen Wahltag von Bargas nachzuweisen.

Die „Baden“ schon wieder ausgefahren

Entgegen den Meldungen, die über Newport gekommen sind, ist festzustellen, daß der Kapitän der „Baden“, Kol-

lin, nicht verhaftet worden ist. Er ist ständig auf freiem Fuß gewesen. Der Dampfer hat unter seiner Führung bereits die Ausfahrt angetreten, nachdem die notwendige Reparatur durchgeführt worden ist.

Der spanischen Regierung ist eine Note der vorläufigen Regierung in Brasilien zugegangen, in der wegen der Abtötung spanischer Staatsangehöriger bei der Beschießung der „Baden“ um Entschädigung gebeten und strengste Untersuchung angefordert wird. Spanien wird keine Antwortnote schicken, sondern den Botschafter in Rio de Janeiro beauftragen, Schritte wegen der Schadenersatzansprüche zu unternehmen. Dieser Weg wurde gewählt, weil Spanien die neue brasilianische Regierung noch nicht anerkennen will.

Der offizielle Bericht des Kapitäns der „Baden“

Der Kapitän des Dampfers „Baden“ hat jetzt geäußert, daß er mit besonderer Ausfahrtszulassung des Kapitänbesizers versehen sei, daß er beim Auslaufen alle Kriegsfahrzeuge und Forts durch Senken der Flagge gegrüßt und vor Passieren des Forts Santa Cruz Wappensignal gegeben habe. Er hat also alle Formalitäten erfüllt, deren Unterlassung als Grund für das Verhalten der Besatzung des Forts Santa Cruz angegeben wird.

Accordi auf Gegenseitigkeit

Das Militärbündnis zwischen Hervé und Hitler

Dem Hurra-Patrioten Gervé ist der große Wurf gelungen, die Hitler-Leute und den Stahlhelm für den Frieden und die Versöhnung der Völker zu gewinnen. Ausdrücklich aus den höchsten Kreisen des nationalpolitischen Deutschlands, in denen ihm die Bereitschaft der Nazis und der Stahlhelmler zur Versöhnung mit dem „apfeler Feinde von gestern“ versichert wird. Sogar Hitler und Selbste haben sich in hochhoffigen Erklärungen zum Hervé'schen Vorschlag eines Militärbündnisses zwischen Deutschland und Frankreich geäußert.

Man muß dem ganzen nationalpolitischen Versöhnungsummel jedoch mit großer Skepsis gegenüberstehen. Einmal ist nicht zu übersehen, daß Herr Hervé ein höchst uninteressanter Partner für die Verhandlung ist. Seit seiner Fahnenflucht aus der Sozialistischen Partei vertritt er in Frankreich nicht mehr als seine eigene höchst unwichtige Persönlichkeit. Wenn aber erst seine neuen Freunde in Deutschland um die Herren Hitler und Selbste eingefahren haben, daß sie es in Hervé mit einem einflussreichen Karren zu tun haben, dann wird wieder ein fürchterliches Geschrei gegen den treulosen Erbsünde beginnen. Die erzwungene Friedenspolitik wird dann vielleicht wieder einen Schaden erleiden, den weder ein Hervé noch ein Hitler wert ist.

Orkan über der Türkei

Ueber 120 Tote — Smyrna am schwersten heimgesucht

Die Stadt und die Umgebung von Smyrna wurden von einem Orkan heimgesucht, den Wellenbrüche begleiteten. 42 Personen haben dabei den Tod gefunden, 14 werden noch vermisst. 387 Häuser sind vollständig, 90 zum Teil zerstört. Diese Zahlen beziehen sich auf die Stadt allein; denn aus der Umgebung liegen noch keine ausführlicheren Meldungen vor. Mehrere Eisenbahnbrücken sind eingestürzt, die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Zwei Häuser im Galatabiertel, die von griechischen Arbeitern und ihren Familien bewohnt waren, sind infolge der kürzlichen schweren Regengüsse eingestürzt. Man befürchtet, daß der Verlust an Menschenleben beträchtlich ist. 15 Personen sind bereits aus den Trümmern ausgegraben worden, die mehr oder weniger ernstlich verletzt waren. Es besteht Grund zur Annahme, daß sich noch etwa 10 Leichen in den Ruinen befinden.

Smyrna ist gestern von neuem vom Sturm heimgesucht worden, und das Ueberflutungsgebiet hat sich sehr ausgedehnt. Die elektrische Kraftstation steht zum Teil unter Wasser und die dadurch entstandene Dunkelheit erhöhte die Befürchtung der Einwohner. 60 Einwohner sind ertrunken, und viele Hundert haben Verletzungen erlitten. 855 Häuser sind teilweise oder ganz zusammengefallen. Die Landwirtschaftsbezirke um Smyrna herum sind ebenfalls sehr heimgesucht worden, und eine große Anzahl Vieh ist ertrunken und weggeschwemmt worden.

Polnischer Ueberfall auf eine deutsche Versammlung

Schwere Ausschreitungen der Aufständischen

In Nikolai (Oberschlesien) wurde ein Lokal, in dem der Gewerkschaftsbund der Angestellten eine Versammlung veranstaltete, Sonntag mittag von etwa 25 Aufständischen umstellt. Einige der Aufständischen begaben sich in den Saal und begannen, die Anwesenden mit Stühlen zu bewerfen und auf sie einzuschlagen. Es entstand eine Panik. Zahlreiche Anwesende versuchten, durch die Fenster zu entkommen. Die Versammlungsteilnehmer, die die Ausgänge benutzten, mußten buchstäblich Spießruten laufen und wurden von den Aufständischen schwer mißhandelt. Der in einem Nebenraum untergebracht Polizeiposten verhielt sich völlig passiv. Einige Stunden später wurde ein Mitglied des GVL, der Buchhalter Galga, auf der Straße von Aufständischen überfallen und brutal mißhandelt, daß er benutzungslos zusammenbrach.

Bomben im Nationalitätenkampf

Der polnisch-ukrainische Kleinrieg



Anschlag auf eine ukrainische Genossenschaft

Die ukrainische Minderheit in Ostgalizien führt bekanntlich gegen die polnische Bevormundung einen verarmten Kampf, in dem auf beiden Seiten Bomben und Revolver die Hauptrolle spielen. Das Bild zeigt die verheerende Wirkung eines Bombenanschlags, der von polnischen Kampforganisationen auf das Gebäude des ukrainischen Zentral-Genossenschaftsverbandes in Lemberg verübt wurde.

Das Unrecht in Polen

Polnische Arbeiterführer zu Festung und Zuchthaus verurteilt

Gestern fand in Sosnowice der Prozess gegen den polnischen sozialistischen Gewerkschaftsführer und Abgeordneten Kwapiński statt, der vor kurzem angeklagt wurde, im Dezember 1939 eine gegen die damalige Pilsudski-Regierung gerichtete und aufrührerische Rede gehalten zu haben. In den letzten Nachstunden wurde das Urteil gegen Kwapiński gefällt, das auf 1 Jahr Festungshaft lautet. Bekanntlich hat Kwapiński während der Zarenherrschaft zehn Jahre in russischen Zwangsarbeiten als Vorkämpfer des Sozialismus und der polnischen Freiheitsliebe verbracht. Da Kwapiński an einer der ersten Stellen im Krakauer Bezirk kandidiert, wo die Liste der Zentralkomitee annulliert wurde, wird er diesmal kein Mandat mehr erlangen können.

Ein ähnlicher Prozess fand auch in Lodz gegen den Führer der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen, Jerbe, statt, der zu 6 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden weitere Bezirkslisten der Zentralkomitee in Konin, Lubom, Stanislawow und Nowy Sonec, wo der Anhang der polnischen Sozialisten besonders stark ist, annulliert.

Wahlterror auch gegen Deutsche

In Pommern werden den Deutschen große Schwierigkeiten gemacht, um die Zahl der deutschen Mandate zu verringern. So werden in den Wahlkreisen Bromberg, Dirschau, Thorn die deutschen Wahlkreise unter dem Vorwand formaler Fehler mit anderen Nummern versehen, um den Anschluß an die Staatsliste unmöglich zu machen, wodurch einige sichere Mandate verloren gehen. Überdies ist in Bromberg von maßgeblichen polnischen Stellen eine zweite pseudodeutsche Liste aufgestellt worden, die zwar auch von einigen Deutschen unterzeichnet ist, sonst aber die Unterschriften maßgebender Persönlichkeiten des polnischen Regierungslagers trägt. Die Kandidaten sind meist Polen und einige völlig unbekannt Deutsche. In Graudenz ist die Wahlberechtigung von einigen tausend deutschen Wählern angezweifelt worden, um diesen für die Deutschen sichersten Wahlbezirk Pommerns in Frage zu stellen.

Der umgefallene Nazi-Studienrat

über die Große Anfrage der Nazis

Die nationalsozialistische Fraktion hat im Reichstag eine Große Anfrage wegen angeblicher Übergriffe der Polizei am Tage der Reichstagsöffnung eingebracht. In dieser Anfrage berufen sich die Nationalsozialisten auf angebliche Augenzeugenberichte, die in der nationalsozialistischen „Deutschen Zeitung“ erschienen sind und die sich gegen den republikanischen Polizeimajor Heinrich richteten, der an dem betreffenden Tage das Kommando hatte. Nach den Augenzeugenberichten soll Heinrich einen alten Mann am Denkmal Kaiser Friedrichs so vor die Brust gestoßen haben, daß er rücklings auf das Pflaster gefallen sei.

Wir erfahren zu dieser neuesten Hebe der Nazis gegen die Polizei, daß der angeblich „alte Herr“ ein 43jähriger Studienrat ist, der es nicht für notwendig hielt, der wiederholten Aufforderung der Polizei, weiterzugehen, auch nur irgendwie nachzukommen und bei ihm Polizeimajor Heinrich etwas launisch ansah und zum Weitergehen einlud, höchlich wie auf Befehl auf das Pflaster fiel. Polizeimajor Heinrich hat gegen den Herrn Studienrat bereits Anzeige wegen Landfriedensbruch erstattet. Er ist ein „Augenzeuge“, auf den die Nazis ganz sein können!

Man sollte es in Preußen umgekehrt machen

Fried hat dem kommunistischen Thüringer „Volksblatt“ die amtlichen Bekanntmachungen entzogen. Auf eine Anfrage an die Regierung, weshalb diese Entscheidung erfolgt ist, teilte Fried der kommunistischen Landtagsfraktion mit, daß die Regierung keinen Anlaß habe, eine „antatschebliche

Partei“ und ihre Presse durch Gewährung von bezahlten Anzeigen finanziell zu unterstützen. Auch der sozialdemokratischen „Östthüringer Tribüne“ hat Fried die amtlichen Bekanntmachungen entzogen.

Geld fließt bei den Deutschnationalen nicht

Eugenbergs Filmgeschäft mit Sowjetrußland

Eine rechtsstehende Film-Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß durch einen vor kurzer Zeit abgeschlossenen Vertrag die Moskauer Regierung der Ufa das alleinige Recht der Verbreitung von deutschen Werbe- und Kulturfilmen in den Lichtspielhäusern Sowjetrußlands erteilt habe.

Die Ufa (Universalum-Film A.-G.) gehört zu dem Block der Unternehmungen des deutschnationalen Parteiführers Eugenberg. Für die Bestimmungsgültigkeit der beiden Vertragspartner ist dieser Monopolvertrag ein ausgezeichnetes Beispiel. Während Eugenberg durch die Zeitungen seines Presseorgans jahraus, jahrein den schärfsten Kampf gegen Sowjetrußland führt, unterhält er gleichzeitig enge Geschäftsverbindungen mit der Moskauer Regierung. Andererseits wirkt es ein beachtliches Licht auf die „Kulturpolitik“ der Sowjetunion, daß sie ausgerechnet mit dem reaktionärsten Filmtrost Deutschlands einen Monopolvertrag für die Versorgung Rußlands mit Filmen abschließt. Es wäre interessant, die finanziellen Hintergründe dieses seltsamen Interesses kennenzulernen. Er ist offenbar unter dem Motto: „non olet“, auf Deutsch: „Geld fließt nicht“, zustande gekommen.

Wenn Streicher putzt und Hitler brüllt

Zumut gegen einen katholischen Geistlichen

Der berühmte Patenkreuzer Julius Streicher, der in Nürnberg durch Herausgabe einer erottisch-antisemitischen Wochenchrift bemerkenswerte Erfolge bei der halbbrüchigen Jugend aufzuweisen hat, trat sofort nach der Verbüßung einer zweimonatigen Gefängnisstrafe (wegen Religionsvergehen) zusammen mit Hitler in einer Münchener Nazi-Verammlung auf. Dabei kam es zu einem großen Tumult, weil die von Streicher selbst ausgesprochene Verammlung sich an einem anwesenden katholischen Geistlichen vergreifen wollte. Nur mit Mühe gelang es Hitler, keine Rente von Täglichkeiten abzubringen, wobei er wütend aus dem Podium herunterbrüllte: „Darf ich jetzt endlich bitten, daß Sie ruhig sind. Sie führen sich auf wie Wildschöpfe. Sind Sie Männer oder sind Sie Wuschlappen. Ich habe ein so trauriges und erbärmliches Bild von Unhöflichkeit noch nie gesehen. Von uns darf sich keiner an einem Kneid vergreifen, das für Millionen Deutscher ein Ehrenkleid ist.“

Daraufhin wurde der Geistliche von einer Gruppe Braunhemden in die Mitte genommen und zum Vorstandsamt gebracht. Es wurde ihm aber von Hitler öffentlich erklärt, daß er sich nicht mühen dürfe. Sollte er irgendeinen Zwischenruf wagen, so würde die Versammlungsleitung von ihrem Hausrecht Gebrauch machen.

Der amerikanische Finanzberater soll Polen besichtigen

Der amerikanische Finanzberater der polnischen Regierung Dewey, dessen dreijähriges Mandat am 1. November abläuft, ist vom polnischen Finanzminister Matysiowski angefordert worden, Polen auch in Zukunft zu wirtschaftlichen Studienzwecken von Zeit zu Zeit zu besuchen und kurze Berichte über die Wirtschaftslage des Landes zu veröffentlichen. In seinem Schreiben bringt der Finanzminister zum Ausdruck, daß er von einer derartigen Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Dewey einen günstigen Einfluß auf amerikanische Kapitalinvestitionen in Polen erhoffe. Dewey hat diesen Vorschlag angenommen.

Polizei aus dem Hinterhalt überfallen

Die aus Feine gemeldet wird, wurden dort in der Nacht zum Montag mehrere Polizeibeamte von einer Horde von 25 bis 30 Kommunisten überfallen. Aus einem Hinterhalt fielen die Kommissare auf die ahnungslosen Beamten her und bearbeiteten sie mit Fausthieben, Gummiknüppeln und anderen Verfassenen. Auf die Hilferufe der Überfallenen eilten andere Polizeibeamte herbei und nahmen die Verfolgung der flüchtenden Kommissare auf. Es gelang 12 Kommunisten festzunehmen.

Neue Verhandlungen im Metallarbeiterstreik?

Der Verband Berliner Metallindustrieller und der Deutsche Metallarbeiterverband haben im Laufe des gestrigen Tages, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, zu dem in den Nachverhandlungen gemachten Einigungsanträgen Stellung genommen und dem Reichsarbeitsministerium von ihren Beschlüssen Kenntnis gegeben. Die Beschlüsse der beiden Parteien werden aber vorläufig noch ebenso geheim gehalten, wie die vorgeschlagenen Einigungsformeln. Die Anberaumung eines neuen Verhandlungstermins ist noch nicht feststehend. Die Streiklage selbst ist unverändert.

Strafverfolgung gegen Minister Franzen

Der preussische Justizminister hat auf Grund eines Berichtes des Generalstaatsanwalts beim Berliner Landgericht I den Reichsminister des Innern ersucht, die Genehmigung des Reichstages zur Strafverfolgung seines nationalsozialistischen Mitgliedes, des braunschweigischen Ministers des Innern und für Volksbildung, Dr. Franzen, wegen des Vergehens der Begünstigung herbeizuführen.

Wirth behält sich Zahlung der Polizeizuschüsse vor

Reichsinnenminister Dr. Wirth hat an die braunschweigische Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß er sich die Entscheidung über die weitere Zahlung der Reichszuschüsse für Polizeizwecke des Landes Braunschweig vorbehalten müsse.

Der Umsturz in Ägypten schon da?

Die Telefonverbindungen zwischen Ägypten und Palästina sind seit Montag völlig unterbrochen. Unkontrollierbare Gerüchte sprechen von dem Ausbruch eines maßstäblichen Umsturzversuchs. Angeblich ist König Fuad bereits abgesetzt.

Sie schränken den Aufwand ein

Ein begrüßenswerter Entschluß der Regierungskreise

Antlich wird von Berlin mitgeteilt: Die Reichs- und Preussische Staatsregierung haben beschlossene, Einladungen gesellschaftlicher Art nur beim Vorliegen von besonderen Anlässen Folge zu leisten und ihre eigenen gesellschaftlichen Veranstaltungen auf das Mindestmaß beschränken, was mit pflichtgemäßer Repräsentation vereinbar ist. Der Herr Reichspräsident hat diesen Beschluß ausdrücklich gutgeheißen.

Die Reichsregierung und die Preussische Staatsregierung richten angesichts des Ernstes der Zeit an alle Kreise die dringende Aufforderung auch ihrerseits die gesellschaftlichen Veranstaltungen einzuschränken und insbesondere von öffentlichen Festlichkeiten möglichst abzuziehen.

Von Hakenkreuzlern schwer verletzt

In Nierstein bei Frankfurt a. M. kam es zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten zu einer blutigen, von den Nazis provozierten Schlägerei, in deren Verlauf fünf Reichsbannerleute schwer verletzt und ein Ladengeschäft schwer beschädigt wurde.

Amtsenthbung eines Nazi-Lehrers in Dessau

Weil er zu frech geworden war

Der heftige Kultusminister hat den Fortbildungsschullehrer Weber aus Lampertheim seines Dienstes enthoben und ein Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung ohne Pension gegen ihn eingeleitet. Weber, der der Nationalsozialistischen Partei angehört und dessen Verhalten in der Gemeinde schon öfters zu unlichjamen Auseinandersetzungen führte, hat in einer nationalsozialistischen Versammlung den Staat und den Innenminister aufs schwerste beschimpft.

Georg Bernhard geht nicht zur Staatspartei zurück. Die Berliner Unabhängigen Demokraten kündigen für den kommenden Dienstag eine Kundgebung an, auf der der frühere demokratische Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur der „Sozialen Zeitung“, Professor Georg Bernhard, sprechen wird. Diese Ankündigung ist insofern bemerkenswert, als Professor Bernhard ursprünglich der Deutschen Staatspartei beigetreten war, inzwischen aber, wie die Ankündigung zeigt, zur Staatspartei in Opposition getreten ist.

rote Schuhe

Von Alfred Prangel

Wenn die Leute in Prosejow, einem kleinen Dorf in Mähren, von Arpad, dem jungen Schuster, sprechen, so meinen sie ihn nur den Zigeuner. Warum eigentlich? Vielleicht weil sein Gesicht braun war und seine Haare schwarz und feuriger glänzten als die der jungen Mädchen in Prosejow. Vielleicht aber kam es auch davon, daß manchmal an heißen Sommerabenden seine Augen fremde und heiße Melodien spielte, die niemand vorher im Dorfe gehört hatte.

Niemand wagte auch, woher er eigentlich kam. Seine Eltern waren eines Tages mit einem kleinen, niedrigen Wagen, den ein kräftiges Pferd zog, ins Dorf gekommen und hatten sich im Hause des verstorbenen Schusters, das schon lange leer stand, niedergelassen. Und da der Mann sich auf das Handwerk des Verstorbenen zu verstehen schien und später sein Gewerbe von frühen Morgen bis in die Dunkelheit hinein in der kleinen Werkstatt trieb, hatten sich die Leute bald daran gewöhnt, den Jägerzeiten als den ihres zu betrachten, und ihm damit in die Gemeinschaft des Dorfes aufgenommen. Nur erfahren sie niemals — und das verdroß im stillen die Leute in Prosejow — etwas Näheres über die Herkunft der Fremden. Immerhin ließ es denn, daß der vierjährige Sohn nicht das eigene, sondern das angenommene Kind der Schusterfamilie wäre.

Der vierjährige Sohn. Es kam der Krieg, und Arpads Vater fiel in den Kämpfen beim Sturm auf einen russischen Schützengraben. Die Witwe, den Mannern des Dorfes noch immer hochachtungsvoll, aber, wie es ihnen, allen Verbunden unzugänglich, lebte noch einige Jahre mit dem herausgehenden Sohne zusammen. Bis auch sie einer tödlichen, feurigen Krankheit erlag, die in den Jahren nach dem Kriege durch das Land zügelte.

So hatte also Arpad das Gewerbe seines Vaters übernommen und hütete wie jeher in der kleinen, halb finsternen Werkstatt auf dem Schmel. Die Bauern brachten auch ihm ihre großen Stiefel, und nur dann und wann ließ sich ein Mädchen ein Paar kleine, perlefarbene Schuhe aus weichen Leder anfertigen. Arpad hatte so sein Einkommen. Nicht viel, aber es genügte ihm, denn er war anspruchslos und ging nie mitunter. Jeder im Dorfe war noch auf dem Festplatz begegnete man ihm. Einige Sträußchen behaupteten denn auch, er hätte der bösen Frau, und man sollte sich vor seinen Augen in Acht nehmen. Das hielten ihn die Weiber für einen heiligen Mannes, der sein Lagerwerk reichlichen abstrahte.

Da geschah es eines Abends, daß ein Zigeunertrupp durch das Dorf zog und auf dem freien Plage vor der Scheune sein Lager aufschlug. Die Leute zündeten in der Dämmerung ein großes Feuer an und hängten ihre Ketten darüber. Später hörte man sie singen. Auch nahmen sie ihre Geigen zur Hand und spielten die Melodien ihrer Heimat — der braunen Patria. Es dauerte nicht lange, da klang ihren Siedern aus dem Dorf ein Echo. Es kam aus dem Hause des Schusters. Eine Geige, genau so heiß und wild, sang durch die Nacht, daß die am Lagerplatz aufmerksamen und verwundert in die Nacht hineinschauten.

Zur gleichen Zeit schlief sich eine junge Zigeunerin aus dem Lager und schlief, angelehnt von dem merkwürdigen Sikerflang, bis ans Ende des Dorfes nach dem Hause, aus dem jetzt wehmütig, voller unheilbarer Sehnsucht, die Stimme der Geige drang.

Arpad stand wie immer im Dunkel der Werkstatt und legte sich die Geige an, als er das junge Weib in der Tür stehen sah. Einen Augenblick herrschte Schweigen. Nur ihrer beiden Augen Glanz.

„Du bist doch Schuster. Ich weiß es“, sagte das Mädchen endlich mit einer heissen, beschleunigten Stimme. „Riß mir ein Paar Schuhe an! Da, schnell, worauf wartest du noch?“ „Stieh den Fuß auf den Schmel!“ entgegnete der Schuster.

Das Mädchen zerriß ihren hässlichen Schuh ab und stellte den Fuß auf den Schmel.

„Du hast einen sehr kleinen Fuß, wie man ihn hier im Dorfe selten findet“, sagte Arpad und nahm das Maß, wie er es von seinem Vater gelernt hatte.

„Ich weiß es“, sagte er wieder ihre Stimme, halb lächelnd, halb unglücklich. „Aber hörst du, ich will, daß du rote Leder nimmst!“

„Denn willst du sie haben?“

„Warte“, sagte sie, „warte! Ich komme wieder.“ — Und dann hatte er das Maß aus der Hand gelegt, da war sie auch schon verschwunden.

Arpad rief sich über die Stra — trümmte er? Aber da war ihm plötzlich, als wäre aus ganz finsternen Tagen, unendlich und verwirrt, eine Erinnerung an ihn wieder gekommen. Eine Erinnerung aus Kindertagen — wie Heimat. Und er hatte sie nicht festhalten können.

Im nächsten Morgen — die Zigeuner hatten nach halb in der Nacht das Dorf verlassen — ging er an die Arbeit. Er nahm das kleine Weib, das er in der Werkstatt fand. Mit unglücklicher Geduld schenkte er es an und wusch die eingeweichte Leder parieren. Als er endlich nach Ablauf der Woche die Arbeit beendet hatte, hing ein Paar wunderhübsche Schuhe im Fenster. Rote Schuhe, so perlefarb und klein, daß das ganze Dorf von ihnen sprach.

So oft jedoch ein Mädchen kam und die Schuhe zu kaufen begehrte, schüttelte Arpad den Kopf. „Ich verkaufe sie nicht. Sie sind bestellt“, sagte er — und das ganze Dorf sann darüber nach, wem wohl ein so schöner Fuß gehören konnte, daß ihm Arpads Schuhe passen würden. Arpad schwieg hartnäckig auf alle Fragen. Nur ganz selten hörte man seine Geige.

Wochenlang hingen die roten Schuhe im Fenster. Verführerisch glänzten sie in der Sonne. Jedemal, wenn Arpad einen Blick darauf warf, ging ihm ein Stich durchs Herz, und er dachte an das fremde Mädchen und an die Stunde, in der sie wiederkommen würde. Immer schweigender wurde er. Denn die Bauern kamen und sich ihre Stiefel abholten, hörten sie kaum noch ein Wort von ihm.

Eines Morgens aber waren die roten Schuhe verschwunden. Nachbarn fanden die Tür des Schusterhauses offen stehen, und als sie eintraten, war es leer.

Dies in der Nacht hatten Dorfleute Zigeuner durch das Dorf fahren sehen, und Arpad, so sagten sie, ist mit ihnen gezogen, denn es werden Leute seines Stammes gewesen sein.

Nur wieder haben sie in Prosejow etwas von ihm gehört.

Leonhard-Franz-Premieren im Ausland. Das Theatre de l'Opera Paris plant als erstes Stück der nächsten Saison eine Aufführung von Leonhard Franz in Deutschland soeben erfolgreich uraufgeführtem Schauspiel „Hufnagel“. — „Raf und Anna“, das über alle Bühnen gegangene Werk des gleichen Verfassers gelangt am 2. November im Strand-Theatre London zur englischen Erstaufführung.

Verpönerung gegen den Premierendurchfall. Englische Verpönerungsgesellschaften haben eine neue interessante Versicherungsart angebracht, die jede Art von Debat verfährt. Die Versicherung wird von jungen Schauspielerinnen, von Opernsängerinnen usw. in Anspruch genommen und erleichtert ihnen nach einer Prämienzahlung von mehreren Jahren die Tragung der hohen Anleihen, die mit dem ersten öffentlichen Auftreten in der Regel verbunden sind. Die Versicherung wird billig, wenn das Debat zu keinem Erfolg führt.

300 000 Mark für einen neuen Roman. Das bekannte Romanverlagshaus Langens, Green & Cie. hatte vor einiger Zeit ein Preisanschreiben in Höhe von 75 000 Dollar für einen Roman herausgegeben. Bei der Höhe des Preises war es nicht weiter verwunderlich, daß mehrere tausend Werke eingekandt wurden. Der Preis hat ein bisher unbekanntes Schriftsteller namens Irving Simon davongetragen. Das preisgekrönte Werk hat den Titel „Ein ungeschuldig junger Mann“.

Das Verbrechen der Deutschnationalen

Finanzsenator Dr. Kamnitzer vor den Zoppoter Wählern - Brill entlarvt Nazi-Schieber

In einer großen gutbesuchten Wählerversammlung, die die Sozialdemokratische Partei im Zoppoter Kurhaus am Montag veranstaltete, nahm Finanzsenator Dr. Kamnitzer Gelegenheit, sich öffentlich vor der Wählerschaft über die finanzielle Tätigkeit der Vorkriegsregierung auszusprechen. Seine streng sachlich gehaltenen Ausführungen verfehlten - wie selbst politische Gegner nach der Versammlung im Privatgespräch zugeben mußten - nicht ihre überzeugende und aufklärende Wirkung. Sie dürften dazu beitragen, die Wahrheit über Danzigs Finanzwirtschaft und die Schuld der Deutschnationalen in der Bevölkerung noch weiter verbreiten zu helfen. Dr. Kamnitzer verstand es, das schwierige Finanzproblem anschaulich und klar auf große Normen gedrängt, verständlich zu machen. Die Zustimmungsbewegungen während der Rede sowie der Beifall am Schluß seines Referates bewiesen, daß er nicht zu tauben Ohren gesprochen hatte.

Kamnitzer betonte, die gegenwärtige katastrophale Finanzlage des Staates habe ihre Wurzel in dem

deutschnationale Finanzverbrechen von 1924.

Damals seien die erheblichen Mehreinnahmen aus dem Zollabkommen nicht für böse Zeiten auf die hohe Kante gelegt, sondern einfach verpulvert worden. Allein durch eine unverhältnismäßig hohe Beamtengehaltssteigerung wurden in jenem Jahr 18 Millionen ausgegeben. Rund 35 Millionen zwangsläufige Ausgaben entstanden dadurch bisher für den Freistaat. Hätten die Deutschnationalen damals anders gewirtschaftet, so wäre manche Steuererhöhung seitdem nicht nötig gewesen.

Das Tabakmonopol, das auf Veranlassung des Räterundes nach der Finanzkatastrophe von 1926 eingeführt werden mußte, sei ebenfalls ein „Meisterstück“ deutschnationaler Finanzkunst. 8 1/2 Millionen wurden in das Monopol hineingelegt, aber für den Aufbau nur vier Millionen verbraucht. Die übrigen 4 1/2 Millionen legte man zu billigen Zinssätzen in die Banken, wo sie heute noch liegen. Für die Abfindungen an die Tabakinteressenten kostete nicht, wie man glaubte, 8 Millionen, sondern 7 Millionen; die Differenz mußte der Staat zahlen. Außerdem geht von dem Monopolertrag noch die Dividende für die gesamten 8 1/2 Millionen ab.

Die Deutschnationalen nahmen 1926 auch eine große Sanierungsanleihe auf. Für 47 Mill. Gulden Nennwert erhielten sie tatsächlich 108 4/7 Mill. Gulden.

Davon bezahlten sie, die immer auf die Kosten von Beiträgen schimpfen, schnellstens 15 Mill. Reparationskosten, 14 Mill. gingen für die Deckung von deutschnationalen Haushaltsdefiziten ab, nur 11 Mill. konnten produktiv verwendet werden. Verzinsung und Tilgung der Anleihe erfordern 20 Jahre hindurch je 4,4 Mill. Wir müssen also für 11 Mill. praktisch 88 Mill. zurückzahlen. Diese verhängnisvolle Anleihe ist gegen die schärfste Obstruktion der Sozialdemokratie von den Rechtsparteien durchgeführt worden. Während die Deutschnationalen freiwillig Reparationszahlungen leisteten, habe die Sozialdemokratie es fertig bekommen, die Streichung der restlichen 160 Mill. Reparationslasten durchzudrücken. Wenn unsere Gläubiger auf 160 Mill. verzinsten, so hätten sie erst recht keinen Wert auf die 15 Mill. gelegt. Sie seien also unnützig gezahlt worden. Danzigs Kreditfähigkeit sei durch die Streichung ganz erheblich gestiegen.

Die Zündholzmonopolanleihe, die die Vorkriegsregierung reingebracht hat, sei ganz erheblich günstiger. Auch wenn das

Zündholzmonopol gekommen wäre, wären über kurz oder lang die Streichhölzer teurer geworden, weil Polen das laut Vertrag verlangte. Durch das Monopol aber wurden die Erträge der Erhöhung für Danzig gesichert, gleichzeitig auch noch Arbeitsmöglichkeit beschafft, weil Kreuger verpflichtet worden ist, einen entsprechenden Betrieb in Danzig zu errichten, der zunächst mit 40 Arbeitern anfangen wird.

Kamnitzer ging dann auf die Steuerpolitik der Vorkriegsregierung und auf die erfolgreichen Bemühungen um Arbeitsbeschaffung ein.

Es ist der Sozialdemokratie gelungen, die Schiffanwerke zu erhalten und ihr Schiffsanstriche von Rußland zu besorgen,

modernd 2000 Arbeiter vor der Erwerbslosigkeit bewahrt wurden. Ein neues großes Projekt, die 15-Millionen-Wohnungsbauleihe, die schon so gut wie abgeschlossen war, ist nur an dem Eigenruhm der bürgerlichen Parteien gescheitert, die die Mittel der Wohnungsbauleihe nicht für Zinsung und Tilgung der Anleihe hergeben wollten. Dadurch sei eine umfangreiche Ankerbelagerung aller Danziger Gewerbebetriebe ohne Schuld der Sozialdemokratie zu nichte geworden.

Wenn die Deutschnationalen behaupten, sie hätten durch Herrn Deuster eine 8 1/2-Millionen-Wohnungsbauleihe heringebracht, so sei das ein großer Schwindel. Es handle sich da zur Hälfte um Pläne, die der Senat vorbereitet hat. Zur anderen Hälfte sind es nichts weiter als die erstklassigen Hypotheken, die sich jeder Bauherr besorgen muß, wenn er vom Senat die billigen Bauzuschüsse haben will. Dann könnte man ja jede Genossenschaft, die eine Hypothek aufnimmt, für die Wahlpropaganda verwenden.

Kamnitzer schloß mit den Worten, daß die Sozialdemokratie als große und harte Partei des arbeitenden Volkes nicht nötig habe zu liegen. Sie kämpfe nicht für das Dritte Reich der Nazis, sie kämpfe nicht für ein angeblühendes Comjectparadies, sie kämpfe nicht fürs Himmelreich, sie mißbrauche auch nicht die für jeden deutschen Arbeiter Danzigs selbstverständliche Parole: „Zurück zum Reich“, sondern sie kämpfe praktisch und zielbewußt für das Wohlergehen aller arbeitenden Menschen, die an diesem Fleck gebunden sind. Als zweiter Redner sprach der Abg. Brill, ebenfalls mit Beifall begrüßt, der auf die übrigen Leistungen und Forderungen der nationalsozialistischen Volkspartei beschränkte. Er warnte vor den Kullern, die auf deren Wahlliste stehen und bewies, daß Kandidaten wie Greifer und Reuter nichts seien als politische Schieber.

Greifer, der große Teufel, habe noch kürzlich mit den Polen Geschäfte gemacht, indem er ihnen sein Schnellboot verkauft, das jetzt in Gdingen als Zollkreuzer fährt. Als Delkreuzer habe ihm kürzlich ein jüdischer Kaufmann gesagt, er wolle ihn nicht in Verlegenheit bringen, worauf Herr Greifer meinte, die Politik habe doch nichts mit dem Geschäft zu tun.

Reuter, ein ehemaliger Kaffinangestellter, habe noch in diesem Jahr mit dem Berliner Juden Danziger in Verbindung gestanden, den er in die Kaffinleitung bringen wollte, damit er Direktor werden könnte. Außerdem habe er schon oft von Juden Geld gesehen. Reuter sei eine der lächerlichsten Figuren.

Die Veranstaltung schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und wurde umrahmt von der Fanfarenkapelle der Arbeiterjugend und Vorträgen des Zoppoter Volkshors.

borf ein Zeichenkursus geplant, der zunächst als Versuch einer sich eventuell später entwickelnden Arbeitsgemeinschaft gedacht ist.

Falsch kalkuliert

Maßregelung eines Ausführvorstehenden

Die Arbeitgeber sind jetzt sehr bemüht, Gründe zu finden, ihre Vorstehenden der Arbeiterauschüsse zu maßregeln. Die Firma Bureau Schlauch auf diesen Weg ein, hatte aber kein Glück. Ihr Ausführvorstehender war Maschinenführer, der zeitweise als Handwerker beschäftigt wurde. In dem Betriebe war er seit sieben Jahren tätig, doch jetzt glaubte die Firma eine Lücke im Gezele gefunden zu haben, um den unbequemen Vorstehenden entlassen zu können. Er wurde entlassen. Durch Klage beim Arbeitsgericht verlangte er Weiterzahlung seines Lohnes.

Der Arbeitgeber erklärte, er habe einige Zeit keine Arbeit für die Schraube gehabt und sie deshalb für die Zeit stillgelegt, in der er keine Arbeit hatte. Dieser Teil des Betriebes wurde also „stillgelegt“. Im Falle der „Stilllegung“ eines Betriebes sei es aber nicht erforderlich, die Einwilligung des Arbeiterschusses zu haben, um ein Mitglied zu entlassen. Von diesem Recht habe er Gebrauch gemacht. Der Kläger bestritt aber, daß eine „Stilllegung“ im Sinne dieses Gesetzes vorliege. Das Arbeitsgericht trat dieser Auffassung bei. Eine „Stilllegung“ liege nicht vor, da nicht die Absicht bestand, den Teilbetrieb dauernd stillzulegen, sondern ihn nur zeitweise ruhen zu lassen, solange keine Aufträge eingingen. Das Urteil des Arbeitsgerichts lautete dem Klageantrage gemäß.

Der Arbeitgeber legte Berufung ein. Er machte hier weiter geltend, daß der Kläger sich der Arbeitsverweigerung schuldig gemacht habe. Nach dem Urteil habe er die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Der Kläger erwiderte, daß er innerhalb 24 Stunden nach erhaltener Aufforderung bereit gewesen sei, seine alte Stelle wieder anzutreten. Er erhöhte seine Entschädigungsansprüche entsprechend. Das Landesarbeitsgericht stellte gleichfalls fest, daß hier keine „Stilllegung“ vorlag und der Kläger nicht entlassen werden durfte. Der Arbeitgeber wurde verurteilt, entgangenen Lohn in Höhe von 585 Gulden zu zahlen.

Vom Motorradfahrer angefahren. Gestern nachmittag, zwischen 16 und 16.30 Uhr, wurde der 10jährige Heinz Trzebniowski in Zoppot auf der Heurichsallee vom Motorrad D. 3. 3101 angefahren. Da der Junge über heftige Schmerzen am Kopf klagte, wurde er zum Arzt gebracht, der eine Gehirnerschütterung feststellte. Der Führer des Motorrades soll bei dem Unfall vom Rade gestürzt sein. Bis die Mutter hinzukam, hatte der Motorradfahrer sich schon entfernt.

Polizeibericht vom 28. Oktober 1930. Festgenommen 7 Personen, darunter 1 wegen Eitelkeitsverbrechens, 2 wegen Trunkenheit, 1 wegen Betruges, 2 in Polizeihaft, 1 aus besonderer Veranlassung.

Notlagen

Von Ricardo

„Haben Sie...“
 „Nein!“
 „Lassen Sie mich doch ausreden...“
 „Ja!“
 „Also hören Sie zu...“
 „Ich höre!“
 „Haben Sie das Fahrrad gestohlen?“
 „Nein!“
 „Aber Sie haben doch auf der Polizei zugegeben...“
 „Nein!“
 „Sie fühlen sich also unschuldig?“
 „Nein!“
 „Was denn? Sie haben nicht gestohlen, aber unschuldig sind Sie auch nicht?“
 „Es war alles ganz, ganz anders, Herr Richter.“
 „Schön, dann wollen wir die Zeugen hören.“
 Die Zeugen haben gesehen, wie der Angeklagte ein am Bordstein stehendes Fahrrad bestieg und mild davonfuhr; gleich darauf ist ein junger Mann aus einem Haus gekommen und hat laut um sein verschwundenes Rad gejammert; einem hat der Angeklagte das Rad zum Kauf angeboten; ein anderer hat es gekauft...
 „Was sagen Sie nun, Angeklagter?“
 „Nichts! Es war eine Notlage.“
 „Was meinen Sie damit?“
 „Na... ich hatte Hunger und ich hatte kein Geld...“
 „Ach so!“
 „Jawohl.“
 „Und da gehen Sie hin und stehlen einem armen Deumel sein Rad und verkaufen es?“
 „Jawohl, jawohl, Herr Richter.“
 „Und Sie meinen...“
 „Es war eine Notlage, Herr Richter.“
 Der Angeklagte wird in Anbetracht seiner einschlägigen Vorkrafen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

... das Vermögen der Stadt Danzig um 325 Gulden geschädigt zu haben; und ist dieser Tat hinreichend verdächtig.“
 Jetzt arbeitet der Angeklagte auf dem Holzfeld. Er trägt lange Wasserstiefel und sieht nicht danach aus, als ob ihm das Gantieren mit langen, nassen Holzstücken Vergnügen bereite. Damals ging er stempeln und bezug Erwerbslosenunterstützung. Das war auch kein Vergnügen. Im Gegenfah zu Deuten, die da meinen: es gibt kein schön's Leben als das Stempelerleben.

Mit seiner Frau lebte er denkbar schlecht. Kunststück! Er trieb sich täglich rum und suchte Arbeit. Sie ging täglich, erzählte sie ihm, zu Verwandten. Abends aßen sie zusammen, aber im übrigen sahen sie sich kaum. Jeder ging seine eigenen Wege. Das ging so ungefähr 11 Monate, von Oktober 1929 bis August 1930. Dann fand er endlich die Arbeit auf dem Holzfeld. Das Eheleben wurde besser, geregelter.

Und dann wurde er eines Tages auf die Polizei bestellt, und man fragte ihn ganz eigentümliche Sachen. Ob er wisse, daß seine Frau 11 Monate lang in einer Konservenfabrik gearbeitet habe? Na, nun wurde ihm klar, warum die Verwandten seiner Frau immer etwas zum Essen mitgegeben hatten. Verdammte noch mal! 11 Monate lang täglich in der Konservenfabrik hat sie geschaut und ihm hat sie erzählt, sie gehe zu Verwandten.

Nein, er habe das nicht gewußt.

Ob er denn wisse, daß er unrechtmäßig Erwerbslosenunterstützung bezogen habe und dadurch das Vermögen der Freien und Hansestadt Danzig um 325 Gulden geschädigt sei?

Nein, das wisse er nicht, aber wenn der Herr Sekretär es sage, werde es wohl stimmen.

Eine Beweisaufnahme erübrigt sich. Die Frau des Angeklagten, obwohl als Zeugin geladen, wird gar nicht gehört. Der Anwalt beantragt Verurteilung zu 150 Gulden oder 30 Tagen Haft.

Das Urteil: Der Angeklagte wird wegen Betruges zu einer Geldstrafe von 100 Gulden, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle 20 Tage Haft treten, verurteilt. Er darf die Strafe in monatlichen Raten von 20 Gulden begleichen.

Umbau im Volkstag

Mehr Platz infolge Verringerung der Abgeordnetenzahl

Der Sitzungssaal des Volkstages wird auf Grund der Herabsetzung der Abgeordnetenzahl einer Umänderung unterzogen. Da die Zahl der Abgeordneten von 120 auf 72 verringert worden ist, entsteht wesentlich mehr Platz. Dieser soll neben der Verbreiterung der Gänge zu einer Vergrößerung der Diplomatenloge und Pressetribüne dienen. Beide werden um je 1,30 Meter in den Saal vorverlegt, so daß wesentlich mehr Sitzplätze für die Diplomaten und Journalisten, für die es bisher an ausreichendem Platz mangelte, geschaffen werden. Die Sitze der Abgeordneten, die bisher 5 Blöcke umfaßten, werden zukünftig auf 4 Staffeln verteilt, und zwar so, daß besonders vor dem Präsidententisch wesentlich mehr freier Raum zur bequemeren Abwicklung der namentlichen Abstimmungen zur Verfügung steht. Für Sitzungen besonderer Art, bei denen die Pressetribüne zur Vergrößerung des Tagungsraumes herangezogen wird, soll durch Einrichtung einer Barriere für eine leichte direkte Verbindungsmöglichkeit der Tribüne mit dem Sitzungssaal geschaffen werden.

Brand in der Wallgasse. Im Hause Wallgasse 8/8, einer ehemaligen Kaserne, in dem eine Tischlerei und Klempnerei untergebracht sind, brannten der Fußboden und das Dach. Das Feuer wurde von der Feuerwehr mit 3 C-Rohren gelöscht. Das Feuer ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß eine Röhre, die in der Nähe des Heizofens stand, Feuer gefangen hatte. Die Tischarbeiten nahmen fast zwei Stunden in Anspruch.

Der Brunshofer Park in einem neuen Gewande. Das Grundstück Langfuhr, Brunshofer Park (Brunshofer Weg 45 a, b, c und 46 a, b, c) ist jetzt vollständig neu renoviert worden. Es sind bei dieser Renovation zahlreiche Arbeiter beschäftigt worden, die geraume Zeit dazu gebraucht haben, um alles in Ordnung zu bringen. Der Brunshofer Park steht nunmehr im neuen Gewande da. Die letzten Teile der Bepflanzung wurden am Montag bereits abgenommen.

Danziger Standesamt vom 27. Oktober 1930

Todesfälle: Ehefrau Margarete Stambrau geb. Marquardt, 58 J. - Ehefrau Elsa Rehbinder geb. Adomeit, 30 J. - Kellner Reinhold Labuda, 42 J. - Lehrling Dore Rehnig, 15 J. - Witwe Emilie Winkler geb. Ringenberg, 81 J. - Witwe Florentine Brunau geb. Kohnke, fast 78 J. - Sohn Egon des Arbeiters Johann Gradulowski, 1 M. - Sozialrentner Hermann Waischka, 65 J. - Ehefrau Marie Piskal geb. Kuhn, fast 70 J. - Schlosserlehrling Johann Szymanski, 20 J. - Unheftig: ein Sohn, 2 M.

Der Zimmermann war schlauer

Er ließ die Schwindler mit dem Geldpaket verhaften

Der Schuppelizer ist es in Verbindung mit zwei Privatleuten gelungen, ein Betrügerpaar dingfest zu machen, das schon lange in Danzig sein Unwesen trieb. Es handelt sich um die beiden polnischen Staatsangehörigen Marjan Kobocznanski und Mieczyslaw Kofocznanski, die beide aus Polen stammen. Das Paar arbeitete mit dem bekannten Papiermischeltrieb, über den bereits Ricardo in einem Artikel unter dem Titel „Ein Dummer, ein Funder und ein Verlierer“ berichtete. Kofocznanski pflegte Papantzen, bei denen er Geld vermutete, anzusprechen und mit ihnen ein Stück Weges zu gehen. Dabei

fand er plötzlich ein Paket mit Geld.

Er nötigte das Opfer in ein Hausflur, wo sie den Inhalt betrachten. Kofocznanski schlug dann vor, den Betrag - meist Dollar oder Franken - zu teilen. In diesem Moment tauchte der Komplize Kobocznanski auf und reklamierte aufgeregt das gesunde Geld als sein Eigentum. Auf sein Ramenreden schlug Kofocznanski vor, das Opfer möge seine Briefstücke zeigen, um den Verlierer zu beruhigen. In den meisten Fällen wickelte der Verlierer dann die Briefstücke so in Papier, daß sie dem angeblich verlorenen Geldpaket glich. Durch eine geschickte Manipulation bekam dann das Opfer statt seiner Briefstücke ein Paket mit Papiermischeln zurück.

Jetzt sind die beiden einmal an einen Fallstrick geraten. Es handelt sich um

einen alten Danziger Zimmermann.

dem die beiden von vornherein verdächtig waren. Auch er zeigte kein Geld vor, sagte aber mit der anderen Hand gleich nach seinem Danziger Solinger. Da er nur wenig Geld besaß, ließen die beiden von ihm ab. Er beobachtete weitere Fälle zusammen mit einem Bekannten und ließ die beiden Ganner im gegebenen Moment in der Löpfergasse durch einen Schuppenwachmeister verhaften. Es besteht die Vermutung, daß die beiden Gefassten nicht die einzigen sind, die sich in Danzig mit diesem Papiermischeltrieb ihren Unterhalt verdienen.

Moderner Anschauungsunterricht. Kürzlich begann der Danziger Lehrerinnen-Verein seine diesjährige Winterarbeit mit einer Monatsversammlung im Frauenklub, die außerordentlich gut besucht war. Lehrer Froese sprach über das Thema: „Moderner Anschauungsunterricht im Unterricht“. Er zeigte an Lichtbildern neuester Art sowohl die verschiedenen Apparaturen: Diaprojektion und Epiprojektion, als auch die praktische Vereinerung beider Typen in den neuesten Lichtbildapparaten. Eine Reihe interessanter Lichtbilder für den Heimat-, Naturkunde-, Geschichts- und Erdkundeunterricht insbesondere bot einen kritischen Einblick in die Verwendbarkeit der Bilder für den Unterricht, von denen als Hauptforderung gilt, Charakteristisches zu bieten. Zur Erhebung der Schwierigkeiten, die die Richtlinien für den modernen Zeichenunterricht fordern, ist unter Leitung von Frau Reubels-

Die Dämme brachen

Hochwasser in Schlesien und Böhmen

Ganze Städte unter Wasser - Von der Außenwelt abgeschnitten

Die seit Sonntag früh ununterbrochen niedergehenden Regenfälle haben zur Folge gehabt, daß der Döber und seine Nebenflüsse von Stunde zu Stunde neue Wassermengen aufgenommen haben. An zahlreichen Stellen sind die Flußläufe bereits über die Ufer getreten. In der Stadt Wroclaw stehen in allen tiefer gelegenen Häusern die Keller unter Wasser, so daß die Bewohner in die oberen Stockwerke flüchten mußten. Die Wohnhäuser in der Städtgasse sind bereits gänzlich vom Verkehr abgeschnitten. Das Vieh mußte aus den Ställen getrieben und an anderen Stellen der Stadt sichergestellt werden. Zahlreiche Häuser sind völlig vom Wasser eingeschlossen. Alle Zugangstrecken zur Stadt sind bis zu einem Meter überschwemmt und für den Verkehr gesperrt. In Niedergürrisfeisen stand das Wasser nachmittags bereits einen Meter hoch auf den Straßen. Auch andere Orte des Kreises sind von der Umgebung gänzlich abgeschnitten. Die Telefonverbindungen sind vielfach gestört. In Görrisfeisen sollen bereits einige Häuser eingestürzt sein.

Man flüchtet in die oberen Stockwerke

Der Wasserstand der Neiße in Görlitz betrug gestern abend um 21.25 Uhr 2,90 Meter. Gestern nachmittag hat das Hochwasser die Verbindungsbrücke vom Ufer zum Weinlaubenbad fortgerissen. Mehrere Leute zogen sie mit Seilen ans Ufer, wo sie von Feuerwehrleuten festgebunden wurde. In der Rothburger Straße wurden vom Winde verdriftene Dächer der Notbaracken an der städtischen Biegelei abgerissen. Die Neiße-Insel ist völlig überschwemmt. Das dortige Restaurant ist gänzlich vom Wasser umspült.

In Marklissa waren am Montagmittag die Neustadt und Teile von Oberschadewalbe von der übrigen Stadt vollkommen abgeschnitten. Die untere Baderstraße war ebenfalls überschwemmt, desgleichen ist der Schwertbach über seine Ufer getreten. Unterhalb von Marklissa ist das Tal überschwemmt, besonders auch durch die Zuflüsse von Baderbach und auch Gerlachsbach. Sehr hart betroffen sind Erdmannsdorf und Polakitz, wo viele Häuser unter Wasser stehen und die Leute in die oberen Stockwerke flüchten mußten. In Polakitz wird erneut ein Dammbau des Quais befürchtet, wie er im Jahre 1926 eingetreten ist.

Überschwemmungen bei Zittau

Große Überschwemmungen haben die Verbindung von Zittau nach Reichenau unterbrochen. Die Straßen sind für den Verkehr gesperrt. Die anliegenden Biefen von Weinau gleichen ebenfalls einem großen See.

Schneefürne in der Tschechoslowakei

Aus verschiedenen Teilen der Tschechoslowakei kommen Meldungen über andauernde starke Regenfälle, die in höheren Regionen in Schneefürne übergingen. Im Hegergebirge verwehte ein orkanartiger Schneesturm die Straßen und entwurzelte Bäume. Im böhmisch-mährischen Hügelland tobte gestern früh ein gewaltiger Schneesturm. Zwischen den Stationen Saar und Neustadt a. N. blieb ein Lastzug in den Schneeweichen stecken, ebenso ein Personenzug der Teislerode Saar-Teislowitz. Zwischen Wolleim und Jales liegt der Schnee 1 1/2 Meter und bei Pilgram 3/4 Meter hoch. Auf der Straße von Lator nach Wetitz ist die Schneedecke 1 Meter, bei Pölkau 1/2 Meter. Alle hier verkehrenden Automobile blieben in den Schneeweichen stecken und mußten durch Pferdegespanne befreit werden.

In Nordböhmen ist infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Tage

Hochwasser eingetreten.

Aus dem Flußgebiet der Otrowiza und der Oder werden Überschwemmungen gemeldet. In Nordböhmen, im Gebiet von Dentsch-Gabel, sind die Dämme bei drei großen Dämmen gebrochen. Die Wassermassen wälzen sich gegen Böhmisches Teispaß.

Infolge des mütenden Sturmes, von dem die Wetterkatastrophe begleitet war, sind zahlreiche Telefon- und Telegraphenleitungen in allen Gegenden des gesamten Staatsgebietes unterbrochen.

Alle 20 Sekunden ein Brand

Feuer als Verkehr

Nach Feststellungen der amerikanischen Versicherungsgesellschaften bricht in den Vereinigten Staaten alle 20 Sekunden ein Brand aus, also 1577000 im Jahr. Täglich werden 1211 Gebäude zerstört, darunter 931 Wohnhäuser, 15 Hotels, je fünf Schulen und Kirchen, zwei Theater usw. Stündlich wird für 200 000 Mark Schaden angerichtet, jährlich für 1,67 Milliarden, 10 000 Menschenleben fallen dem Feuer jährlich zum Opfer. Noch hätten neun Zehntel aller Brände bei einiger Vorsicht vermieden werden können. Weitere 2 Milliarden Mark werden für Feuerwehren aufgewendet. Je schlechter der Geschäftsgang ist, desto größer sind die Feuerchancen, nicht nur wegen absichtlicher Brandstiftungen, sondern auch wegen der Vernachlässigung der Sicherheitsvorkehrungen, und weil sich bei geringerer Sorgfalt mehr Schmutz und Abfälle anhäufen. Es gibt für Brände eine Reihe eigenartiger, noch nicht sicher erklärter Ursachen. So beginnt oft in Lagerhäusern gelagerter Pulverzucker zu brennen, in wenigen Jahren kamen 15 solcher Fälle vor.

Man weiß nicht, ob der Zucker selbst die Ursache ist oder die feuchtgewordene Futtermischung, die auch oft Schiffbrände verursacht. Vielleicht ist es der aus trocknenden Teilen bestehende, zum Zerkleinern der Ballen verwandte Firnis oder das Öl, mit dem die Faser geschmeidig gemacht wurde. Auch Körbe strodener Wäsche rufen manchmal in Wäschereien Brände hervor, ebenso jeder brennbare Staub von Kohle, Mehl, Stärke, Kleie, Holz, Schwefel, Zucker, Erdennmilch, Schokolade und Kakao, Gewürz u. a. Im August d. J. zählte man in zehn Tagen drei Staubexplosionen, in den letzten 20 Jahren richteten an Schleifmaschinen 30 Explosionen einen Verlust von 20 Millionen Mark an und forderten 60 Menschenleben.

Was wird aus alten Filmen?

Das Schicksal aller Filmrollen steht mit seiner Klüftigkeit in auffallendem Gegensatz zu dem meist bewegten Inhalt

der jeweiligen Handlung. Zunächst ist man bemüht, das auf den Filmrollen befindliche Silber zurückzugewinnen. Sodann werden die Filmabfälle wieder auf Zelluloid verarbeitet. Dieses Zelluloid findet mannigfache Verwendung. Vor allem können aus ihm die äußerst wichtigen Nitrozellulose- und Japanlacke hergestellt werden. Auch für die Fabrikation von Kunststoffen wie Kunstleder wird das Abfall-Zelluloid benutzt.

Beschlagnahmter Sprit-Funk

In Brooklyn (USA.) wurde eine geheime Spritsmuggler-Funkstation ausgehoben. Die Gesellschaft, für die sie arbeitete, besaß eine Flotte von zwölf Schiffen und ein Barvermögen von 15 Millionen Dollar.

Ruhe in Alsdorf

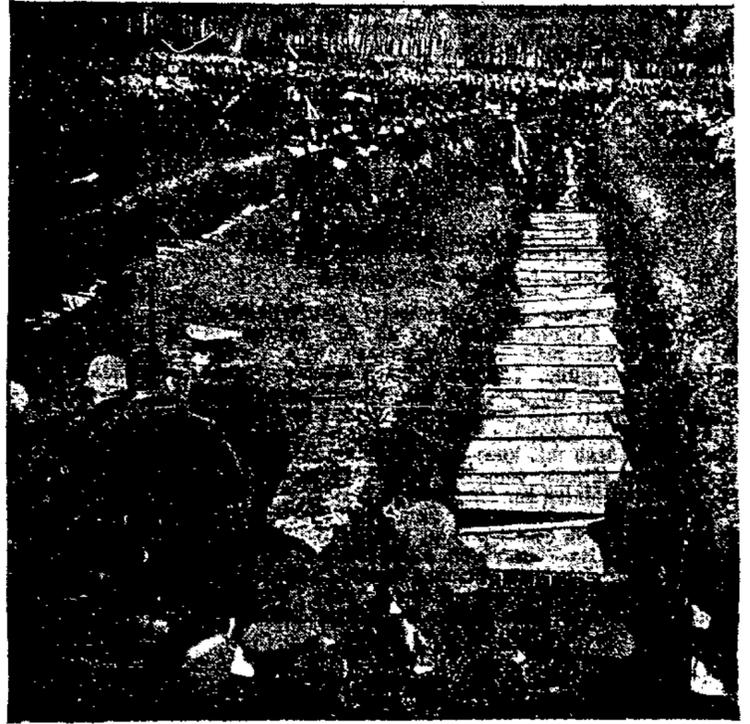
Die letzte Ruhestätte - Noch keine Untersuchung

In Alsdorf trat gestern morgen nicht, wie ursprünglich gemeldet, die Untersuchungskommission zusammen, lediglich einige Mitglieder dieser Kommission hatten sich zu einer unverbindlichen Besprechung zusammengefunden. Wann die Kommission wieder tagen wird, ist der Verwaltung noch unbekannt.

Die Verwaltung bestätigt erneut, daß die Zahl der Toten von 269 bisher noch nicht überschritten worden ist. Entgegen anderslautenden Meldungen sind auch gestern und heute keine Personen mehr im Krankenhaus gestorben.

Wiederbetriebnahme

Der Eschweiler Bergwerksverein gab gestern durch Anzeige bekannt, daß die Reviere IV, V und VI der Grube Anna II wieder in Betrieb genommen werden. Auch die im Maschinenrevier beschäftigten Arbeiter können wieder eingestellt werden. Die Inbetriebnahme weiterer Reviere erfolgt nach Maßgabe des Fortschrittes der Aufräumarbeiten. Außerdem können weitere 300 Mann auf den anderen benachbarten Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins Einstellung finden.



Beisetzung der Toten in Alsdorf

Das Tribunal wird zur Szene

Prüfgelei im Frenzel-Prozess

Die Verteidiger legen ihre Mandate nieder - Man will weiter verhandeln

Die Montagsverhandlung im Frenzel-Prozess endete damit, daß sich Gertrud und Hilde Frenzel weidlich verprügeln. Die beiden Schwägerinnen waren zum ersten Male einander gegenübergestellt worden. Als Gertrud bei ihren alten Beschuldigungen blieb, schrie Hilde laut auf: „Du läßt, du Kanake! Du hast unser Elternhaus ruiniert!“ Sofort war die Schlägerei im Gange. In ganzen Gerichtsgebäude hörte man das Schreien der beiden Geschwister. Nur mit Mühe konnte ihr Kampf durch den eingetretenen Prügelwächter beendet werden. Der Angeklagte Frenzel schrie weinend mit den Worten aus den Saal: „Ich kann das nicht mehr mit anhören!“ Die Sitzung wurde aufgehoben.

Vor der Gegenüberstellung der Geschwister kam es zu einer interessanten Aussage Gertruds, als der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hellwig, auf Veranlassung des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Brandt die Zeugin fragte, ob sie nach Schluß der Sonnenabstimmung in das Dorfmerer Pfarrhaus gelaufen sei, um sich dort mit dem Ehepaar Schenk über den Prozess zu unterhalten. Gertrud Frenzel, die unter den Vorwand Dr. Stappensbeds gestellt wurde,

Damit sie nicht dauernd unter dem Einfluß des Pfarrhauses stehe,

mußte diese Frage bejaßen. Der Vorsitzende, der Gertrud schon am Sonnabend ausdrücklich gebeten hatte, jede Fälschung mit dem Pfarrhaus zu vermeiden, ersuchte Gertrud Frenzel nochmals, derartige Besuche und Gespräche ein für allemal zu unterlassen.

Hilde Frenzel, die nun als Zeugin aufgerufen wurde, griff Gertrud sehr scharf an und warf ihr Widersprüche und Unwahrheiten vor. Hildegard: „Wißt du denn bestreiten, daß du mir erzählt hast, für den Pfarrer zu schwärmen?“ Gertrud: „Jawohl, das bestreite ich, ich weiß davon nichts.“ Hilde: „Ich erinnere mich genau, daß du mir gesagt hast, der Herr Pfarrer sei dein Ideal.“ Gertrud: „Ich weiß davon nichts.“ Hilde: „Du läßt, du bist eben ein anderes Mädel geworden.“ Sie fährt das darauf zurück, daß die Frau Pfarrer Schenk, vielleicht in bester Absicht, aber zu unterm Unheil, herbeigeführt hat.“

Als der Sachverständige Sanitätsrat Dr. Lippmann Gertrud ins Kreuzverhör nahm, mußte das Mädchen zugeben, daß und in welcher Weise sie von Frau Pfarrer Schenk beeinflusst worden ist.

Die intimsten Dinge aus ihrem Eheleben hat diese Ältere der Gütte und Moral von vornem dem kaum dem Kindesalter entwachsenen Mädchen mit unerschütterlicher Freude an der Heiligkeit des Themas erzählt...

und was den Herrn Pfarrer anbetrifft, so muß noch berichtet werden, daß sich am Montag auch jener Schwamm als Zeuge

Eine Woche Todeschreck

Die siebenjährige Kathleen Taylor aus Bristol (England) erzählte ihrer Mutter, wie sie zwei Spielgefährten, ein vierjähriges Mädchen und einen fünfjährigen Jungen, die bereits seit einer Woche vermisst wurden, im Fluß habe ertrinken sehen. Die beiden Kinder seien plötzlich verschwunden; Kathleen erzählte, wie sie nur noch bemerkt habe, wie einige kurze Augenblicke lang eine Hand aus dem Wasser tauchte. Der Schreck war dem Mädchen so in die Glieder gefahren, daß es erst eine Woche nach dem Unglück seiner Mutter von dem fürchterlichen Erlebnis Mitteilung machte.

Bürgermeister als Chevermittler

Es hat sich in England zur Gewohnheit herausgebildet, daß aus England ausgewanderte junge Leute sich später von Amerika aus an die Bürgermeister einer Stadt wenden und um Uebermittlung von geeigneten Frauen bitten. Dieser Fall hat sich jetzt in Liverpool und in Birmingham abgespielt, und die Gemeindebehörden wollen sich jetzt bei der Gängigkeit dieser Gesuche darüber schlüssig werden, ob die Bürgermeister nicht zu Gunsten der Stadtkassen für solche Vermittlungen amerikanischerseits eine Gebühr erheben sollen.

gemeldet hat, dessen Gattin seinerzeit von Pfarrer Schenk zum Ehebruch verführt worden ist. Aus diesem Erlebnis des Pfarrers war ein Mädchen und eine - Scheidung hervorgegangen.

Als am Montagmittag in der Zeugenvernehmung im Frenzel-Prozess fortgefahren werden sollte, kam es zu einem neuen Zwischenfall, der schließlich so erregte Formen annahm, daß die beiden Verteidiger, die Rechtsanwälte Brandt und Blumenhain, die Verteidigung niederlegten. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hellwig, warf Hilde Frenzel vor,

daß die Erregung, in der sie auf Gertrud eingeschlagen habe, doch nur künstlich gemacht und „Theater“ sei.

Dr. Hellwig meinte, sich derartige Szenen verbieten zu müssen und glaubte, diese Bitte noch durch die Drohung unterbreiten zu sollen, daß er widrigenfalls Hilde sofort abführen lassen werde. Daraufhin bekam Hilde einen Schreikrampf und brach zusammen. Rechtsanwalt Dr. Brandt erhob sich, um gegen die Ausföhrungen des Vorsitzenden zu protestieren. Landgerichtsdirektor Hellwig antwortete auf diesen Protest, indem er der Verteidigung das Wort entzog und die Sitzung schloß. Als beide Anwälte in äußerster Erregung sich das Vorgehen des Vorsitzenden energig verbat, wies Herr Dr. Hellwig darauf hin, daß weitere Erklärungen zwecklos seien, da die Sitzung geschlossen wäre. Eventuelle Mitteilungen seien schriftlich einzureichen. Daraufhin legten Dr. Brandt und Dr. Blumenhain die Verteidigung nieder. In der diesbezüglich abgegebenen Erklärung heißt es: „Die unbegründete Einstellung des Vorsitzenden gegenüber der Zeugin Hilde Frenzel in Verbindung mit anderen Vorkommnissen vor und während der Verhandlung haben uns zu der Ueberzeugung gebracht,

daß für uns keine Möglichkeit mehr besteht, unsere Pflicht als Verteidiger weiter zu erfüllen

und an der Wahrheitsforschung erfolgreich mitzuwirken.“

Trotzdem will der Vorsitzende am heutigen Dienstag weiter verhandeln und für Frenzel einen Offizialverteidiger bestellen. Es ist natürlich fraglich, ob Frenzel diesen Offizialverteidiger auch ohne weiteres annimmt. Es ist kein gutes Prozess-Mittel, wenn er verlangt, daß dem neuen Verteidiger Zeit zum Aktenstudium gegeben wird. Da aber das Aktenstudium im Falle Frenzel eine äußerst schwierige und umfangreiche Arbeit ist, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Prozesspause länger als vier Tage dauern wird. Dann aber müßte der ganze Frenzel-Prozess auf Grund der Strafprozessordnung noch einmal (also zum dritten Male) von vorn begonnen werden.

Aus aller Welt

Die Geliebte in die Elbe gestochen

Die nächtlichen Spaziergänge

In Dresden wurde die Leiche der 32 Jahre alten geschiedenen Arbeiterin Frieda Grunius aus Madedeul aus der Elbe gezogen. Verschiedene Umstände ließen den Verdacht entstehen, daß die Frau von ihrem Geliebten, dem 49jährigen verheirateten Schlosser Armin Krause aus Madedeul, in das Wasser gestochen worden war. Krause, der verhaftet wurde, gab die Tat nach längerem Leugnen zu. Da Zeugen ausjagen, daß Krause in letzter Zeit wiederholt versucht haben solle, Frau Grunius zu einem nächtlichen Gang an die Elbe zu veranlassen, wird angenommen, daß die Tat wohlvorbereitet war.

Gefängnis für einen Reichswehroffizier

Wegen Betrugs und Unterschlagung

Das Dresdener Schöffengericht verurteilte den Oberleutnant Walter Siegroth vom Artillerie-Regiment 3 wegen Urkundenfälschung in Lateinheit mit verurteiltem Betrug, wegen vollendeten Betruges in zwei Fällen und wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis und zur Dienstentlassung. Siegroth, der zuletzt als Auszubildungssoffizier an der Infanterieschule in Dresden tätig war, hat Gelder, die ihm teils von Kameraden, teils von anderen Personen anvertraut waren, nicht abgeführt, sondern für sich verbraucht, hat Schecks abgegeben, ohne Geld zu besitzen, und sogar gefälscht. In Leipzig, wohin er geflüchtet war, unternahm er einen Selbstmordversuch; dann wurde er verhaftet. Siegroth war nur zum Teil geständig, konnte aber vollständig überführt werden.

Französischer Dampfer gesammelt

Der zweite Dampfer flieht

Der französische Dampfer „Dunarea“ ist in der vergangenen Nacht vor der spanischen Küste von einem unbekannten Dampfer angefahren und schwer beschädigt worden. Trotzdem das Schiff sofort Notsignale gab, antwortete der andere Dampfer überhaupt nicht und ergriff die Flucht. Nur mit Mühe gelang es dem italienischen Passagierdampfer „Eves“, den beschädigten Dampfer nach dem Hafen von Bayonne in Sicherheit zu bringen.

Treffens und Geschmack

Rebellion der Kranken

Die Stadtverwaltung von Southport (England), erhielt unlängst lebhafteste Beschwerden aus dem ihrer Verwaltung unterstehenden Irrenhaus. Sie hatte bisher an das Wärterpersonal und die Kranken Zigaretten geliefert, deren Tabak im britischen Imperium gewachsen war. Die Kranken rebellierten jedoch und erklärten, sie seien immerhin noch genügend bei Verstand, um zu merken, daß man dieses Zeug nicht rauchen könne; sie hätten anständige Zigaretten zu verlangen. Die Stadtverwaltung gab dann auch schweren Herzens nach.

Zu Tode getraut. In Cubitt Town (England) wurde ein 13 Monate altes Kind von einer Kasse so unglücklich getraut, daß es drei Tage darauf an einer Blutvergiftung starb.

er käme ins Zuchthaus und sie in die Fürsorge. Unter Schlägen habe er sie gezwungen, etwas einzunehmen und habe sie auch zum Arzt gehen wollen, um die Sache fortzuführen.

Entscheidend für die Glaubwürdigkeit der Gertrud wird aber die Aussage des 15jährigen Tischlerlehrlings. Trude habe sich ihm gegenüber und auch ein anderes Mal seinem Freunde gegenüber derart unanständig benommen, daß er ihrem Vater erklärt habe, Trude sei ein Schwein, man könne nicht mit ihr verkehren. Und ein andermal habe sie gesagt, als über Beziehungen zwischen Knaben und Mädchen die Rede gewesen sei, der Großvater habe es mit ihr auch immer so gemacht. Trude war gezwungen, die Schilberung des Tischlerlehrlings von den Unanständigkeiten zu bestätigen — der Polizeibeamtin hatte sie es ganz anders erzählt; der Großvater will sie in jenem Zusammenhang nur genannt haben, um den Vater aus dem Spiele zu lassen.

Dr. Sobann knüpft an diese beiden Unwahrheiten an. Trude, sagte er, neige dazu, gewisse sexuelle Handlungen, die sie erlebt hat, anders darzustellen, als sie in Wirklichkeit waren, und auch andere Personen einzuschreiben. Es läßt sich deshalb nicht mit absoluter Sicherheit sagen, ob es der Vater gewesen sei, der sie geschwängert habe. Sie zeigt auch hinsichtlich gewisse Abweichungen von der Norm.

Das Gericht sprach den Angeklagten — mangels Beweises frei. Die Frau verfiel in hysterische Krämpfe; nun soll ihr Martrium von neuem beginnen. Das Wohlfahrtsamt wird sich mit allen dreien zu befassen haben: mit Vater, Mutter und Tochter. Leo Rosenthal.

Männlicher oder weiblicher Floh?

„Interessante“ Untersuchungen

Der Franzose Jean Kochet, einer der bekanntesten Floh-dressureur der Welt, erklärte kürzlich: „Ich ziehe den männlichen Floh vor, weil er gewissenhafter ist.“ Diese Erklärung rief den Amerikaner William Hecker, den die Vereinigten Staaten als den führenden Mann im Flohzielfliegen reklamieren, auf den Plan. Er plädiert für die Überlegenheit des weiblichen Flohs, der nach seiner Erfahrung geeigneter für die Dressur ist. Das Männchen sei viel kleiner als das Weibchen und deshalb den Strapazen des Trainings weniger gewachsen. So interessant der Streit auch ist, kann die Entscheidung über den Wert von Männchen und Weibchen den Sachverständigen überlassen bleiben. Hecker teilt noch mit, daß, da das Leben eines Flohs nur auf wenige Wochen beschränkt ist, man genötigt sei, beständig eine große Zahl Flohe im Training zu halten. Er bezieht sein Material von den Stewards der europäischen Schiffe, wo die Flohe beim Bettmachen eingefangen werden.

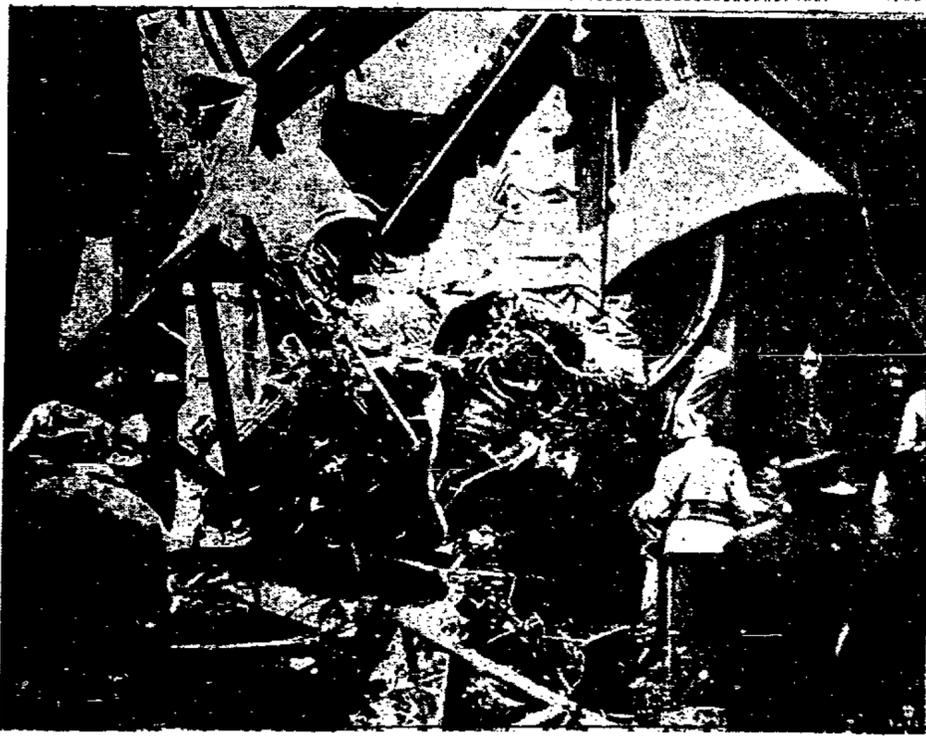
Der Zylinder sticht aus

Die Industrie jammert

Bei Gelegenheit der Britischen Reichskonferenz, die gegenwärtig in London tagt, haben sich die Delegierten der Dominions zum großen Teil im Zylinder zur Eröffnungsfeier begeben. Dies war im Unterschied zu früheren Londoner Gewohnheiten ein so seltener Anblick, daß die betreffenden Herren von den Zylinderfabrikanten gebeten wurden, am nächsten Tag bestimmt wieder im Zylinder zu kommen, um so Propaganda für das aus der Mode gekommene Bekleidungsstück zu machen.

Flugzeug durchschlägt ein Dach

In der polnischen Hauptstadt Warschau stürzte, wie bereits gemeldet, ein Militärflugzeug auf das Dach einer Lokomotivfabrik, durchschlug es und landete im Arbeitsraum, die dort befindlichen Arbeiter unter sich begrabend. Der Pilot war sofort tot, die Arbeiter wurden mit erheblichen Verletzungen geborgen.



Tragödie zwischen Vater und Tochter

Ein Zimmer und eine Küche

Blutschande im Proletarier-Elend — Zwischen Zuchthaus und Fürsorge

Während der Frenzelprozess in Potsdam hinter verschlossenen Türen langsam seinem Ende entgegengeht, erlebt man in Potsdamer Gerichtssälen allwöchentlich Blutschande-Tragödien. Spielte die Potsdamer Angelegenheit im Kleinbürgerlichen Milieu, so liefern diese — Auschnitte aus dem Elend proletarischer Behausungen. Und immer wieder sind es erschütternde Mann-Frau- und Vater-Tochter-Tragödien.

Eine Arbeiterfrau heiratet zum zweiten Male. In die Ehe bringt sie die siebenjährige reizende Hildegard. Den Stiefvater nennt das Kind „Pati“; den eigenen Vater kennt es kaum. Eines Tages vor drei Jahren stellt die Mutter bei der Tochter eigenartige Erscheinungen fest. Sie nimmt die vierzehnjährige ins Gebet. Die Kleine berichtet: der Vater sei eines Nachts betrunken nach Hause gekommen

und da sei es um sie geschehen gewesen.

Für 30 Mark, die sie von ihm erhalten, habe sie sich die Frucht abtreiben lassen. „Hat er die Gewalt angetan?“ „Nein“, sagt Hildegard. Die Mutter ist tief erschüttert. Sie fürchtet Zuchthausstrafe für den Mann, Fürsorgeerziehung für die Tochter. Beide versprechen, es nie mehr zu tun. Die Ehe hat aber von nun an einen Riß. Die unglückliche Frau beobachtet mit Angst Hildegards allzu früh entwickelte Sinnlichkeit, zieht sich vom Mann zurück und bringt dadurch Stiefvater und Stieftochter einander näher. Und wieder eines Tages, zwei Jahre später, — die gleichen Erscheinungen bei der Tochter. Diesmal hat die 16jährige bereits aus eigenem Antrieb die weiße Frau aufgejuchet.

Die Mutter klagt ihr Leid den Verwandten. Diese hinterbringen es dem leiblichen Vater des Mädchens. Er erstattet Anzeige. Nun darf er die Tochter zu sich nehmen. Sie erzählt, der Stiefvater habe ihr das erste Mal Gewalt angetan. Bleibt dabei auch in der Gerichtsverhandlung. Der Angeklagte bestreitet es auf das entschiedenste. Die Frau nimmt ihren Mann in Schutz; die Tochter habe ihr von Gewaltanwendung nichts erzählt, auch nicht vom Halbschlaf. Der Sachverständige Dr. Sobann warnt davor, der jugendlichen Zeugin unbedingten Glauben zu schenken: mit der Notzucht sei es so eine eigene Sache. Das Gericht verurteilt den Stiefvater zu einem Jahr Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist nach Verbüßung von sechs Monaten.

Als der Mann beim Verlassen des Gerichtssaales die Frau unter den Arm nimmt, macht die Weinende eine kaum merkliche Abwehrbewegung. Die Tochter geht mit der neuen Stieftochter zum leiblichen Vater zurück. Auch dieser hatte ein zweites Mal geheiratet.

Am selben Tage, im selben Gerichtssaal, anschließend eine zweite Verhandlung. Einem Maschinenbauer stirbt die Frau. Das dreijährige Töchterchen kommt zu den Großeltern nach außerhalb. Der Vater heiratet zum zweiten Male, zeugt drei

Kinder, nimmt die nun bereits zehnjährige Trude zu sich. Die Wohnung, Stube und Küche, ist für die sechs viel zu eng, das Verhältnis zwischen den Eheleuten seit Jahren gespannt.

Der Mann mißhandelt die Frau, hält sich eine Geliebte, trägt sich mit Scheidungsabsichten. Auch die Frau will sich scheiden lassen. In diese Atmosphäre, erfüllt von Familienzank und ehelicher Untreue, gerät die zehnjährige. Sie hat üble sexuelle Kindererfahrungen, ist Bettlägerin, begeht in der Schule kleine Diebereien, wird vom Vater hart gezüchtigt, bleibt einmal nachts über weg. Ueber die Beziehungen von Vater und Tochter entstehen Quatschereien; insbesondere eine Freundin der Frau vertieft den Unfrieden zwischen Frau und Mann. Eines Tages lehrt Trude nicht von der Schule heim. Eine Fürsorgerin hat sie in ein Heim geholt. Bald darauf erscheint in der Wohnung des Vaters, des Maschinenbauers, ein Kriminalbeamter und verhaftet ihn. Die Frau tut erstaunt, der Mann verabschiedet sich von ihr mit einem Auf: „Spätestens morgen früh bin ich wieder da.“ Er ahnt nicht, daß es die Frau gewesen, die ihn angezeigt. Sie reicht Scheidungsfrage ein. Trude hat eine Fehlgeburt.

Vor Gericht bestreitet der Vater, irgend etwas mit der Tochter vorgehabt zu haben. Im Gegenteil: er sei mit ihr wegen ihrer sexuellen Ungezogenheiten beim Arzt gewesen, habe sie gewarnt, sich mit Jungen einzulassen, ihr eingeschärft, wenn ihr etwas zustößen sollte, zu ihm zu kommen und sich ihm anzuvertrauen.

Sie habe sich aber mit Jungen herumgetrieben,

an ihre eigenartige Fragen gerichtet, die mit Abtreibung und bergleichen mehr zu tun gehabt hätten; er sei in steter Sorge um sie gewesen und habe sie hart gezüchtigt. Die Anzeige gegen ihn sei nichts anderes als ein Racheakt seiner Frau; er hänge an seinen Kindern und wolle bei diesen und bei der Frau bleiben.

Die Frau wehrt sich dagegen, aus Rache gehandelt zu haben. Sie sei schon seit langem von schlimmen Vermutungen erfüllt gewesen; erst nach den Feststellungen des Arztes und den im Anschluß daran erfolgten Geständnissen der Tochter habe sie Anzeige erstattet. Sie habe sich bei der Verhaftung des Mannes verstellen müssen, weil er sie sonst toteschlagen hätte. Ihr ganzes Eheleben sei nichts anderes als Selbstmord gewesen. Sie habe seine Geliebte dulden müssen, sich schon längst von ihm scheiden lassen wollen. Und nun soll sie an allem schuldig sein!

Die 14jährige Trude belästet den Vater, erzählt, wie er es zweimal mit ihr gemacht habe. Sie habe der Mutter nichts erzählt, weil der Vater sie eingeschüchtert, ihr gesagt habe,

POHL'S



VITAMIN-EMULSION

hergestellt aus bestem standardisiertem Dampf-Lebertran. Ein Gramm desselben enthält 500 Einheiten Vitamin A u. 250 Einheiten Vitamin D. Zu Beginn der kalten Jahreszeit als Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene unentbehrlich.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Alleiniger Hersteller:

G. POHL (Schönbaum)

Chem. pharmazeutische Fabrik
Inhaber: Kurt Boskamp, Apotheker
Danzig-Langfuhr und Marienburg
Zu den Krankenkassen zugelassen.



Die Langfuhrer-Betriebsstätte.

Polnischer Kampfzoll gegen Deutschland

Erleichterung der Rundholzausfuhr

Wie aus einer Mitteilung der Warschauer Gazeta Handlowa hervorgeht, hat sich eine Konferenz der zuständigen Minister mit der Frage des deutsch-polnischen Holzabkommens beschäftigt...

Mit dem 1. November d. J. werden in Polen Vergünstigungstarife für die Ausfuhr von Schnittholz auf dem Landwege nach Frankreich, Belgien, Holland und Dänemark zur Anwendung kommen.

Die Zunahme der polnischen Getreideausfuhr

Ansatzung der Getreidepandkredite

Das Vorstandsmitglied des Verbandes Polnischer Getreideexporteure und früherer Landwirtschaftsminister Goswicki äußerte sich in einer Presseunterredung über die starke Zunahme der Getreideausfuhr aus Polen...

Die Behauptung Goswickis, daß die von der Bank Polki eröffneten sogenannten Getreidepandkredite nach 50prozentiger Ausnutzung geschlossen worden seien, wird von der Gazeta Handlowa auf Grund einer amtlichen Mitteilung widerlegt.

Schiffsverehr im Danziger Hafen

Eingang am 26. Oktober: Dana, D. Marie Siebler (221) von Great Harmond mit Gerlingen für Reinhold, Munitionsbeden...

Umsatzenermäßigung bei der Ausfuhr von Papierholz aus Polen. Die Umsatzerlöse bei Exporttransaktionen mit Papierholz ist vom polnischen Finanzministerium der Agentur 'Prek' zufolge auf 1/2 Prozent ermäßigt worden.

Zentralisierung des Relasseverkaufs in Polen. Die polnischen Zünderverbände haben die Gründung eines zentralen Verkaufsbüros für Relasse beschlossen, das sowohl den Inlandsbedarf wie den Export besorgen soll.

Die Polen elektrifiziert werden soll. Der Verband der polnischen Kraftwerke bearbeitet gegenwärtig ein Projekt zur Elektrifizierung des ganzen Landes.

Die Söhne verweigern den Eid

Immer neue Sensationen — Frau Koch beschuldigt weiter

Die Montagsberhandlung im Halberstädter Mordprozess nahm einen sensationellen Verlauf. Plötzlich behauptete die Ehefrau des Angeklagten, die ihren Mann weiter schwer belästigt, daß Koch schon einmal, und zwar im September 1927, versucht habe, Kramer zu ermorden.

Als der erste Schuß auf Kramer abgegeben wurde, war ich an dem Abend in der Babestube in der Grube. Da hörte ich plötzlich einen Knall, konnte aber nicht erkennen, woher er kam.

Die erste Lufttagi-Haltestelle



Im Flughafen von Danforth in England ist diese erste Haltestelle für Luftdrohnen eingerichtet worden. Der Luftdrohnenverkehr steht unter staatlicher Aufsicht.

Mein Mann wurde sofort zur Marktkontrolle gerufen und als er zurückkam, sagte er mir: 'Schade, daß ich ihn nicht getroffen habe, er ging so schön mit seiner Frau braunen bei der Sieblung. Die beiden konnten aber tüchtig laufen. Die Kugel ist ihm dicht über den Kopf gegangen.'

Erweiterung der Polnischen Zinkindustriewerke. Von der Polnischen Zinkindustriewerke A. G. in Bendzin wird eine neue große Fabrikabteilung für verzinkte Bleche gebaut, die demnächst fertiggestellt werden dürfte.

Gehalte für das Papier?

Wertlose Kunststoffsabfälle

Stoffabfälle und Lumpen waren bisher immer ein gesuchtes Ausgangsmaterial für die Papierfabrikation. Da sich unter ihnen jetzt immer mehr Abfälle aus Kunststoffe befinden, wurde untersucht, wie weit diese Beimengung die Güte des Papiers beeinflusst.

An den Bäumen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 27. Oktober. Scheck London 24,99 1/2 — 24,99 1/2, Banknoten: 100 Zloty 57,60 — 57,75, teleg. Auszahlungen: Warschau 100 Zloty 57,59 — 57,74, London 1 Pfund Sterling 25,00 — 25,00.

In Warschau am 27. Oktober: Amer. Dollarnoten 8,93 1/2 — 8,95 1/2 — 8,91 1/2; Holland 359,27 — 360,17 — 358,37; London 49,33 1/2 — 49,44 — 49,23; Neuyork 8,912 — 8,952 — 8,892; Paris 35,00 — 35,09 — 34,91; Prag 26,45 — 26,51 — 26,39; Neuyork Kabel 8,921 — 8,941 — 8,901; Schwedl 173,13 — 173,56 — 172,70; Wien 126,76 — 126,07 — 125,45.

An den Produkten-Börsen

Danziger Produktenbörsen vom 22. Oktober: Weizen 130 Pfund 16,00, 128 Pfund 15,70, Roggen 11,40, Gerste flau 14,00—16,00, Futtermittel flau 12,25—13,50, Roggenkleie 7,50, Weizenkleie grobe 9,75—10,50.

In Berlin am 27. Oktober. Weizen 228—230, Roggen 148—150, Braugerste 184—210, Futter- und Industrieergerste 165—176, Hafer 141—152, Weizenmehl 27,50—36,25, Roggenmehl 26,65—26,75, Weizenkleie 7,25—7,75, Roggenkleie 6,75 bis 7,25 Reichsmark ab marktlichen Stationen.

Alltägliche Kartoffelnotierungen vom 27. Oktober. Alltägliche Kartoffelzengerpresse, Berlin, je Zentner waggongefüllt ab marktlichen Stationen: Weiße 1,00—1,20, Rote 1,20—1,40, Gelbflechtige (außer Nierenkartoffeln) 1,40—1,60, Obenwälder Blaue 1,00—1,20 Markt überfüllt.

Erster Produkten vom 27. Oktober: Dominalweizen 24,40—24,50, neuer Ernte 23,50—24,00, Roggen 16,00—16,50, Braugerste 22,00—23,00, Marktgerste 18,50—19,50, Hafer 17,00 bis 18,00, Weizenmehl 45,00—46,00, Roggenmehl 22,50 Weizenkleie 15,00, Roggenkleie 12,00. Allgemeintendenz ruhig.

Vorsitzender: 'Frau Koch, warum haben Sie denn davon nie ein Wortchen gesagt?' — Zeugin:

'Um nicht noch andere Familien unglücklich zu machen, nachdem meine Familie schon unglücklich war. Aber es mußte einmal herunter vom Herzen. Er hat mir noch gesagt, er hätte das Gewehr in den Rücken versteckt. Zwei Tage später ging er dann nach Frose, wahrscheinlich um das Gewehr zu meinem Schwager Willi zu bringen.'

Vorsitzender: 'Ist das wahr, Frau Koch?' — Zeugin: 'Ja, wohl, das ist wahr.' — Vorsitzender: 'Angeklagter, was sagen Sie dazu?' — Koch (sehr entschieden und ruhig): 'Nein, das ist nicht wahr. Meine Frau war an dem Abend gar nicht in der Babestube.' — Zeugin (erregt): 'Doch ist es so, wie ich erzähle.' — Angeklagter: 'Nein, du warst ja in der Wohnung.' — Vorsitzender: 'Frau Koch, ist das wirklich wahr?' — Zeugin: 'Ja, wohl.'

Rechtsanwalt Dr. Braun: 'Und Sie wissen genau, daß er Ihnen gesagt hat, die Kugel sei dicht über den Kopf gegangen?' — Zeugin:

'Ja, wohl, das hat er gesagt.'

Rechtsanwalt Dr. Braun: 'Und das war an einem Abend?' — Zeugin: 'Ja, wohl, es war schon dunkel.' — Rechtsanwalt Dr. Braun: 'Und warum haben Sie das nicht früher gesagt?' — Zeugin: 'Weil ich niemand anders mehr unglücklich machen wollte; aber jetzt habe ich es gesagt, weil ich immer als Lügnerin hingestellt werde.'

Vorsitzender, Staatsanwalt und Verteidigung bezichtigten auf weitere Fragen. Als anschließend der Zeuge Willi Koch zum Thema vernommen wurde, erklärte er unter seinem Eid, daß er von seinem Bruder, dem jetzigen Angeklagten, niemals ein Gewehr erhalten habe und daß sein Bruder auch niemals mit ihm über Waffen oder einen Mord gesprochen habe. Man kann also bestimmt annehmen, daß die neue Beschuldigung der Frau Koch eine neue Lüge ist.

Am Schluß der Beweisaufnahme schritt das Gericht zur Verurteilung der Frau Koch und ihrer beiden Söhne Albin und Hans Stölzer, den eigentlichen Belastungszeugen des Prozesses. Der Gerichtsvorsitzende hielt Frau Koch eindringlich vor, daß sie berechtigt sei, den Eid zu verweigern.

Trotzdem beschwor Frau Koch unter größter Bewegung im Saal,

daß alles, was sie ausgesagt habe, reine Wahrheit sei. Die beiden Söhne verweigerten den Eid! Albin sagte kurz entschlossen, daß er nicht schwören wolle. Hans zögerte auf die Frage des Vorsitzenden fünf Minuten lang und erklärte dann, daß er gleichfalls den Eid verweigere.

Anschließend beantragte Rechtsanwalt Braun auch die Verurteilung der Entlastungszeugen der Familie Koch, Robert Koch, Willi Koch und seine Frau leisteten der entsprechenden Aufforderung durch den Vorsitzenden ohne Weiteres Folge. Für die Schuld des Angeklagten spricht also eigentlich nur der Schwur der Ehefrau, die freilich durch ihren früheren Eid, den sie auf Veranlassung des Polizeikommissars Kluge geleistet hatte, schon festgelegt war. Der Sachverständige, Professor Strauch, der zur Abgabe seines Gutachtens aufgefordert wurde, erklärte im übrigen die Hauptbelastungszeugen für zurechnungsfähig.

Am Dienstag früh begannen die Plädoyers; das Urteil ist gegen Abend zu erwarten.

Poijener Produkten vom 27. Oktober: Roggen 17,50 bis 18,00, Tendenz ruhig, Weizen 13,00—13,25, schwach, Marktgerste 19,00—21,50, schwach, Braugerste 26,00—27,00, ruhig, Hafer 17,00—19,00, ruhig, Roggenmehl 28,50, ruhig, Weizenmehl 42,50—43,50, schwach, Roggenkleie 10,50—11,50, Weizenkleie 12,00—13,00, grobe 14,00—15,00, Rüben 45,00—47,00, Viktoriaerbsen 28,00—33,00, Speisefartoffeln 2,00—2,30. Allgemeintendenz ruhig.

Erhöhte Aufwertung der deutschen Sparkassen

Für Ostpreußen rechnet man mit 25,6 Prozent

In der Sitzung des Gemeindefinanzausschusses des Preussischen Landtages gab der Beauftragte des preussischen Ministeriums des Innern zur Sparkassenaufwertung eine Erklärung ab, in der es heißt: Das Ergebnis der endgültigen Aufwertungsbilanzen zeigt bei den preussischen Sparkassen eine beträchtlich höhere Aufwertung, als bisher angenommen wurde. Für alle aufwertungspflichtigen Sparkassen Preußens steht eine Aufwertungssumme von insgesamt rd. 3 Milliarden Mark einer Aktivaumlage von insgesamt 1,7 Milliarden Mark gegenüber. Das würde bei einer vollständig gleichen Aufwertung bedeuten, daß jeder Sparer sein Sparguthaben mit 21,4 Prozent aufgewertet erhielte. Bei einer Gegenüberstellung der Aufwertungssummen und Aktiven getrennt nach den einzelnen Provinzen ergeben sich jedoch Schwankungen zwischen 14,5 und 29,8 Prozent, wobei man für Ostpreußen und die Grenzmark mit 25,6 Prozent rechnet. Bei dieser starken Verschiedenheit in den einzelnen Landesanteilen muß ernstlich geprüft werden, ob nicht statt einer einheitlichen Regelung der Aufwertung für ganz Preußen nur eine einheitliche Aufwertung für sämtliche Sparkassen einer Provinz vorgeschrieben werden soll. Dagegen muß die sogenannte individuelle Aufwertung, die eine Aufwertung jeder einzelnen Sparkasse nach ihren eigenen Aufwertungsbilanzen vorstelt, abgelehnt werden.'

Die Danziger kommunalen Sparkassen haben bekanntlich mit 15 Prozent aufgewertet. Auch hier sind Bestrebungen im Gange, eine höhere Aufwertung zu erreichen.

Das elektrische Streichholz

Angeichts der ungeheuren Menge elektrischer Haushaltsgeräte sollte man meinen, daß alle Anwendungsmöglichkeiten des elektrischen Stromes bereits erschöpft seien; aber trotzdem erscheinen immer neue Apparate auf dem Markt; das neueste ist jetzt das elektrische Streichholz, das zum Anzünden von Kohlenöfen und Herden dient, und diese ärgerliche und schmutzige Arbeit rasch und sauber erledigt. Der Apparat hat die Form eines Stabes mit Handgriff, aus dem eine Zündschaur nach der Steckdose hinabfällt; sein vorderes Ende, das den Glühkörper birgt, ist abgeplattet und umgebogen. Dieses Ende wird nun, soll Feuer angemacht werden, zwischen Koff und Feuerungsmaterial geschoben, und flamm ist der Strom eingeschaltet, so züngeln auch schon die Flammen empor. Der Apparat entzündet jedes Brennmaterial, sei es Holz, Torf, Anthrazit, Steinkohle, Briketts oder Braunkohle, und zwar erfolgt die Zündung vom Koff her, so daß keine Verbrennungsrückstände übrig bleiben. Die Verwendung des elektrischen Streichholzes macht sowohl Streichhölzer wie Anzündholz und Späne überflüssig.

Der unbelehrbare Hausbesitzer

Vor dem Richter stehen zwei alte Ehepaare. Das eine ist angeklagt wegen Pfandbruchs. Das andere wird der Beihilfe dazu beschuldigt. Der Pfandbrecher ist ein Hauswirt; einer von jenen alten Männern, die ihre kurzen Tage im Glauben verbringen, die Mieter, das Einigungsamt und die Gerichte einschließlich der Steuerbehörde, seien eigens geschaffen, um ihn in seiner Eigenschaft als Hauswirt zu drangsalieren, zu tyrannisieren.

Der in diesem Fall angeklagte Hauswirt, war in einer Zivilklage, die eine Mieterin gegen ihn angestrengt hatte, rechtskräftig von allen Forderungen des Freistaats verurteilt worden. Er sollte 90 Gulden für eine Beleidigung zahlen. Da er damit nicht herausrückte, wurden die Mieter mit Beschlagnahme belegt. Was tat der Mann? Er fassierte trotz dem Mieters ein, beschwichtigte das Ehepaar, das an ihn trotz des gerichtlichen Verbots - allerdings gutgläubig - zahlte, indem er mit hereditären Worten darlegte, die Sache sei gar nicht so gefährlich und sein Rechtsanwalt werde das Ding schon einrenken.

Aber der Rechtsanwalt konnte in diesem Falle gar nichts einrenken. Der Hauswirt und seine Frau, die Hauswirtin, mußten vor Gericht, wo sie unter heftigem Geschrei und Schirmgeflücht dem Richter ihren Standpunkt klar auflegen suchten. Was ein richtiger Hauswirt ist, der ist unbelehrbar. Er hört auch nicht auf Richterswort. Amtsrichter und Rechtsanwalt gaben sich die unglaublichste Mühe, den beiden zeternden Alten auseinanderzusetzen, daß es zweierlei Ding ist, ob man sich berechtigt fühlt etwas zu tun, oder ob man das Recht dazu hat. Auf alle juristische Weisheit, auf alles gutwillige Auseinandersetzen hatten die beiden Guten nur die eine Antwort: „Dann müssen eben andere Herren entscheiden.“ Um den beiden zu beweisen, daß das Gericht nicht mit sich spielen läßt, beantragte der Rechtsanwalt gegen die beiden Pfandbrecher je 1 Monat Gefängnis. Er hatte sich geirrt, wenn er glaubte, solch ein Antrag müsse wie ein Schwab wirken. Der Hauswirt meinte: „Ach, ein Monat! Das ist ja gar nicht schlimm, Herr Rat...“ Der Amtsrichter bestrafte die Eheleute zu je einer Woche Gefängnis wegen Pfandbruchs. Die andern beiden Angeklagten wurden freigesprochen, weil eine wissenschaftliche Mitschuld nicht erwiesen worden war.

„Herr Wachtmeister, der Hund beißt!“

Schießerei auf Stolzenberg - Schwierige Verhaftung

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hörte ein Schupo-Beamter auf Stolzenberg gegen 23.45 Uhr Schüsse fallen. Der Beamte rief die Wache Schützli zur Verstärkung an. Als er dann dem Schall der Schüsse nachging, stellte er fest, daß der Täter aus dem Gang des Grundstücks Stolzenberg 671 nach der Straße hin schöß. Als der Täter des Beamten ansichtig wurde, ergriff er die Flucht. Auf den Anruf „Halt oder ich schieße!“ feuerte der Täter zwei Schüsse auf den Beamten ab. Da sich der Beamte in Begleitung seines Hundes „Dodo“ befand, ließ er den Hund auf den Täter los. Dieser gab noch mehrere Schüsse auf den Hund ab. Der Hund stellte ihn aber, indem er ihn am Hals faßte und festhielt. Auf den nunmehrigen Anruf: „Hände hoch!“ warf der Täter die Waffe fort. Inzwischen waren noch zwei Schutzpolizei-Beamte am Latort erschienen, die jetzt den Täter festnahmen, ihn zur Wache führten und dann in das Polizeigefängnis einlieferierten.

Die Schüsse waren aus einem Trommelrevolver abgegeben worden. In der Tasche hatte der Täter noch eine Schachtel mit 11 Patronen und ein Taschenmesser. Aus den auf den Beamten und den Hund abgegebenen Schüssen ist keine Schußverletzung entstanden.

In den letzten acht Tagen ist auf Stolzenberg des öfteren geschossen worden. Es ist anzunehmen, daß es sich immer um denselben Täter handelt. Am Kopfe hatte der Täter eine kleine Hutwanne, die dadurch entstanden war, daß er mehreremal stürzte, als ihn der Hund fassen wollte. Der Beamte befand sich dienstlich in Zivil. Der Täter ist der Arbeiter Arthur W. aus Ohra. W. gab an, daß er nicht gemußt habe, daß der Hundebesitzer Schutzpolizei-Beamter sei, sonst hätte er nicht geschossen. Viele Aussagen kann aber nicht stimmen, denn als der Hund ihn faßte, rief er: „Herr Wachtmeister!“

Die Angestellten stehen zum 3. d. M.

Angestelltenauswahlgewahl im Rathaus Sternfeld

Bei der Wahl für den Angestelltenauswahlgewahl der Firma Sternfeld, woran das Hauptgeschäft in Danzig und die Filiale Langfuhr beteiligt waren, erhielt der Zentralverband der Angestellten 195 Stimmen (6 Vertreter.) Die gesamten bürgerlichen Gegner brachten es nur auf 58 Stimmen und einen Sitz.

Bei der Angestelltenauswahlgewahl im Landesarbeitsamt erzielte der ZbA drei Vertreter, der DGB zwei, während der GdA leer ausging. Die freien Gewerkschaften haben damit die Mehrheit im Ausschuss.

Krawall auf dem Joppoter Bahnhofs

Acht junge Leute schlugen sich

Heute nacht um 1.40 Uhr wurde nach dem Wartesaal vierter Klasse in Joppot ein Beamter gerufen, wo eine große Schlägerei im Gange war. Acht junge Leute schlugen sich im Eingang des Wartesaals mit Biergläsern, Flaschen und Stühlen. Der mehrmaligen Aufforderung des Beamten auseinanderzugehen kamen sie nicht nach, so daß vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. Als der Beamte versuchte, in den Wartesaal zu gelangen, flogen ihm Glasplitter ins Gesicht und eine Flasche an den Hinterkopf. Außerdem erhielt er einen Schlag mit einem Stuhl über die linke Hand. Der Täter wurde jedoch nicht festgesetzt.

Beobachtet hat der Beamte, wie der Arbeiter H., der auch mit der Flasche geschmissen hat, auf einen jungen unbekannt gebliebenen Mann mit einem Stuhl loszuschlug. Der junge Mann stürzte gegen die Tür des Wartesaals und zertrümmerte die Scheibe. Im Ganzen wurden fünf Leute verletzt. Eine Klärung des Sachverhalts konnte nicht herbeigeführt werden, da die Festgenommenen widersprechende Angaben machten. Durch diese Schlägerei hatten sich 180 Personen angeammelt.

Er wollte in die weite Welt. Der seit dem 20. Oktober als vermisst gemeldete 14 Jahre alte Schüler Heinz A. aus Danzig konnte auf Grund der Beschreibungen in Neufährwasser ermittelt werden.

Blüten aus dem Wahlkampf

„Politik mit Säufen“

Die Nazis demolieren Säule - Der Staatsanwalt soll helfen

Wie die Nazis „Politik“ machen, ist mittlerweile bekanntgeworden. In Berlin schmeißten sie die Schaufenster ein und meinten damit den Volterabend für das dritte Reich würdig begangen zu haben. In Danzig ist man noch nicht soweit. Hier begnügen sich die Patentreuz-Gymnasten und die anderen tätigen Leute damit in den Versammlungen, in denen sie es sich leisten können, die Besucher zu terrorisieren. Sie tun es nicht nur mit dem üblichen Radan, sondern mitunter auch - und besonders in bürgerlichen Versammlungen auf dem Lande - mit der Faust. Darob sind selbst die „Danziger Neuesten Nachrichten“ nicht sehr erfreut. Ihr markantes Geschrei „Deutschland erwache“ auf der ersten Seite wird auf den Blättern weiter hinten mit einem leisen Fliesen an ihre Freunde, doch die Scherze zu unterlassen, wieder einigermassen zu korrigieren versucht. „Es ist schwer zu glauben,“ sagen die „D. N. N.“, „daß diese rohe Art, Politik zu treiben, das richtige Mittel sein wird, unsere Verhältnisse auf einen besseren Weg zu bringen. Dazu braucht man Köpfe und Ideen, nicht aber Knüppel und Rohheit.“

Den Knüppel der Nazis hat der Jungdo-Mann Dr. Kuermann zu spüren bekommen. Die Fußstapfen die „Deutsche Volksgemeinschaft“, als sie in Meisterswalde eine Versammlung abhielt. Als dort einem Trupp Nationalsozialisten, der extra aus Danzig gekommen war, der Eintritt verweigert wurde, wurden die Türen eingeschlagen. Auch Blavier kann ein Liedchen von den Methoden der Nazis singen. Die Leute, die nun ernten, was sie gesät haben, wissen sich keinen andern Rat mehr, als nach dem Staatsanwalt zu rufen. Die „Deutsche Volksgemeinschaft“ hat gegen einige der Radanhelden, Friede und Alter aus Danzig und gegen Dr. Apprals aus Mariensee, Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt. Ob das helfen wird, ist eine andere Frage. Wie sagte doch Severing in Frankfurt am Main? „Die Leute, die das Faustrecht predigen, verstehen nichts anderes als die Sprache der Faust.“

Selbst Pfarrer fallen vom Zentrum ab

Sie werden für die noch arbeiterfeindlichere „Christliche Volkspartei“

Die von dem ausgetretenen zweiten Vorsitzenden des Zentrums Dr. Schulte aufgelegene „Christliche Volkspartei“, ist nicht, wie das Zentrum es gern haben möchte, eine ganz „bedeutungslose Partei“. Im Gegenteil, dieser Splitter macht dem Zentrum im Wahlkampf allerlei zu schaffen. Schon die

Namen der Sprecher der „Christlichen Volkspartei“ deuten darauf hin, daß ein Teil der prominenten Männer um dem Zentrum mit fliegenden Fahnen zu Dr. Schulte übergegangen ist: Medizinalrat Dr. Klud, Gastwirt Blanke, Oberstadtschreiber Kellermann usw. usw.

Bei den Versammlungen auf dem Lande zeigt sich, daß auch dort die Zentrumsanhänger der neuen Gruppe nicht unsympathisch gegenüberstehen. Selbst, und das ist das Bemerkenswerte, die Pfarrer treten für Dr. Schulte ein. In Langenau z. B. sprach der bekannte oder vielmehr berühmte Pfarrer Kellermann in einer Versammlung der „Christlichen Volkspartei“ und forderte zum Schluß auf, am 16. November nicht das Zentrum, sondern die „Christliche Volkspartei“ zu wählen. Das dürfte doch auch im Zentrum einigermaßen bedenklich stimmen und die Sorgen um den Bestand des Zentrums, der je durch die Nichtberücksichtigung der Arbeitnehmerinteressen besonders bei der Auffstellung der Kandidaten für die Volkstagswahl einigermassen ins Wanken geraten ist, verstärken.

Auch sie wollen die SPD zertrümmern

Die Liberalen putzen sich auf

Das bedauernswerteste bürgerliche Parteichen, die Liberalen, machen sich jetzt bei dem Wahlkampf auch hin und wieder bemerkbar. Sie haben eine „Rundgebung“ an die Reklamesäulen geklebt, in denen sie sich über „ihre künftige Politik“ auslassen. Es liegt uns fern, einem Sterbenden dadurch zu nahe zu treten, daß wir seine letzten Worte so charakterisieren, wie die „Rundgebung“ der Liberalen wirkt, nämlich als lächerlich. Wir begnügen uns, anzuzählen, was die Liberalen wollen.

Zunächst die beliebte „Zusammenfassung aller staatsbeachtenden Kräfte zu einer deutschen Einheitsfront“. Weiter: Bekenntnis „zum Gedanken des Volkstaats auf der Grundlage einer deutschen Volksgemeinschaft“. Drittens: Predigt der „Vorherrschaft der Sozialdemokratie“. Außerdem Verabredung des „Privateigentums als Grundlage einer gesunden Wirtschaft“, „Wirtschaftsfrieden“. Zum Schluß die Forderung, „daß der zukünftige Senat der wirkliche Führer im Staate ist und nicht durch eine falsch verstandene formale Demokratie in der Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte gehemmt wird“.

Da haben wir's. Ausgerechnet die Liberalen, die doch, wenn wir nicht sehr irren, im Senat mit ihrem Spitzenkandidaten Dr. Strunk vertreten waren. Der Kampf der Liberalen gegen die Sozialdemokratie tut uns besonders weh. Sie werden sicherlich die SPD zertrümmern. Wehe uns, daß wir solche Gegner haben. Jetzt wird es schlimm...

Ergebnis der Angestelltenwahlen

In Joppot

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung hatten in Joppot eine außerordentlich starke Wahlbeteiligung zu verzeichnen. So war die Wahlbeteiligung um rund 90 Prozent gegen die letzten Wahlen gestiegen. Das Ergebnis war folgendes: Die Liste B. 1 (D. F. N.) erhielt 119 Stimmen, die Liste B. 2 (Nfa) 66, die Liste B. 3 (weibl. Handels- und Büroangest.) 159 und die Liste B. 4 (G. d. A.) 91 Stimmen. Insgesamt wurden 435 Stimmen abgegeben gegen 152 Stimmen bei der letzten Wahl vor acht Jahren.

Es erhalten DGB. einen Sitz, BvA. zwei Sitze, der Afbund und der GdA. stellen je einen Ersatzmann.

Im Kreis Danziger Niederung

wurden für den ZbA. neun Stimmen abgegeben (1 Vertreter), für den DGB. 11 Stimmen (1 Vertreter) und für den BvA. 13 Stimmen (1 Vertreter.) Der GdA. fiel mit sechs Stimmen aus.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Schwed. D. „Castor“, ca. 30/31. 10. fällig, leer, Poln.-Stand.
Dän. D. „Patria“, 27. 10., 19 Uhr, ab Kopenhagen, leer, Fam.
Schwed. D. „Ingeborg“, 28. 10., 9.30 Uhr, ab Kalmar, leer, Behnte & Sieg.
Deutsch. D. „Königsberg Preußen“, ca. 30/31. 10. fällig, leer, Poln.-Stand.
Poln. D. „Krafow“, 27. 10., 12 Uhr, ab Kopenhagen, leer, Fam.
lett. D. „Laimdota“, 27. 10., 2 Uhr, ab Calais, leer, Behnte & Sieg.
Deutsch. D. „Leonhard“, 27. 10., 12 Uhr, Hottelau passiert, Güter, Behnte & Sieg.
Danz. D. „Prosper“, 25. 10., 28 Uhr, ab Yarmouth, Heringe, Behnte & Sieg.
Norm. D. „Sproi“, 28. 10. von Königsberg, zum Dunkern für Behnte & Sieg.
Poln. D. „Tczem“, von Gdingen 29. 10. fällig, Fam.
Dän. D. „Lovelille“, 26. 10., mittags, Hottelau passiert, Schwefelkies, Behnte & Sieg.
lett. D. „Viesturs“, 27. 10., 18 Uhr, ab Odense, leer, Fam.
Poln. D. „Wilno“, 27. 10., 11 Uhr, ab Stockholm, leer, Fam.

Auf den Märkten sollen Schirme aufgestellt werden. Der Interfesserverband selbständiger Gewerbetreibender, Marktbesitzer und Marktkaufleute hat im Deutschen Volkshaus eine Monatsversammlung ab. An der Versammlung nahm auch Senator Gen. Pietner teil. Gen. Pietner hielt einen Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage Danzigs“. Vorher wurden einige wichtige Verhandlungsangelegenheiten erledigt. Infolge der wirtschaftlich schlechten Lage wurde beschlossen, den Monatsbeitrag um die Hälfte herabzusetzen. An den Delegierten der Marktverwaltung soll eine Eingabe gerichtet werden, in der um die Erlaubnis ersucht wird, auf den Märkten Schirme aufstellen zu dürfen. Die Schirme haben den Zweck, die Waren vor Sonne und Regen zu schützen. An den Hafenausgang wird die Bitte um Dagerung der Rollan am Fischmarkt gerichtet werden.

Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 28. Oktober 1930

Table with 4 columns: Station, Date, Water level, and another date. Rows include Kraus, Radowitz, Borschan, Blocl, Thorn, Jordan, Gulin, Grundweg, and Wroclaw.

Vorfällige Brandstiftung?

Ein Bauernhaus niedergebrannt

Das Wohnhaus des Eigentümers Rudolf Drid in Gemburg (Kreis Danziger Höhe) ist Sonntag abend vollständig niedergebrannt. Mobilien und Inventar konnten restlos gerettet werden, das Gebäude wurde jedoch ganz eingestürzt.

Die Ursache des Brandes ist zur Zeit Gegenstand polizeilicher Untersuchungen. Man vermutet vorläufige Brandstiftung.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Unbeständig, stellenweise Regen

Vorherfrage für morgen: Beschleuderte Bewölkung, noch Schauer, mäßige Nord- bis Nordwestwinde, Temperatur unverändert.

Aussichten für Donnerstag: Unbeständig. Maximum des gestrigen Tages: 14,0 Grad. - Minimum der letzten Nacht: 2,9 Grad.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Ämtlicher Bericht vom 28. Oktober 1930

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

Table with columns for categories (Ochsen, Rinder, Pferde, etc.) and sub-categories (a, b, c, d) with corresponding prices.

Kaufpreis: Ochsen 6, Bullen 33, Kühe 88 Stück, zusammen Rinder 127, Rinder 112, Schafe 93 Stück, Edvine 1068 Stück.

Markterwerb: Rinder ruhig, Rinder, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Balon-Schweine 46-47.

Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Antosen des Handels einchl. Gewichtsverluste.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für 3. Verleger: Anton Hoelen, beide in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig, am Sonnenberg 2.

Am Sonnabend, dem 25. 10. 30, mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein einziges Kind, die Kontoristin

Auguste Janzen

im blühenden Alter von 25 Jahren

Der tieftrauernde Vater u. Stiefmutter

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. 10. 30, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St.-Katharinen-Kirchhofes aus statt.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Jacoby
Langfuhr, Hauptstraße Nr. 6
Sprechstunden 9-10 Uhr, 3 1/2-5 Uhr

St. Johanniskirche (geholt)
Freitag, den 31. Oktober, 8 Uhr:
Eva Boehm, Danzig
Violine
Walter Drwenski, Berlin
Orgel
Werke von Bach, Reger, Pachelbel
Haas, v. Baumbach
Sitzplätze G 0,50, 1.—, 2.—, 3.— bei
Lau, Langgasse, n.a. d. Kirchentüre
Reinertrag für die Diakonie
v. St. Johann

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernsprecher Nr. 235 30
Dienstags, den 28. Oktober 1930, 16 Uhr:
Vorstellung für die Theatergemeinschaft
der Beamten. (Geschlossene Vorstellung.)
19 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II. - Freie B (Oper).
Sum 6. Male!
Das Land des Lächelns
Romantische Operette in 3 Akten nach
Walter Felsenburg von Ludwig Dreier und Fritz
Schöner. Musik von Franz Seher. In
Szene geleitet und Tanzarrangements von
Rudolf Walter. Musikalische Leitung:
Gottfr. F. Seifing.
Inspektion: Fritz Blumhoff.
Anfang 19 1/2 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Mittwoch, 29. Oktober 1930, 19 1/2 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die „Freie
Vollversammlung“ (Serie A).
Donnerstag, 30. Oktober, 19 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III. Freie B (Oper).
Sum 3. Male: **Das Glöckchen des Erzmiter**.
Komische Oper in 3 Akten. Nach
dem Französischen der Comtesse und Com-
te de Scribe von René Kreisker.

Hotel Danziger Hof

WINTERGARTEN

Direktion Herbert Klemm

Täglich 5-Uhr-Tanz-Tee

der vornehmen Gesellschaft

ABENDS KONZERT UND GESELLSCHAFTSTANZ

Erstklassige Dinners und Soupers
Mäßige Preise

Edelton

Die **hochwertige** Sprech-
maschine in der **niedrigen**
Preislage
Fabrikat Heinrichsdorf

Man vergleiche die Apparate mit
den besten deutschen Erzeugnissen
in meinem Geschäftslokal. Vor-
führung ohne Kaufzwang jederzeit!

HEINRICHSORFF

Abteilung Sprechapparate und
Schallplatten - Autorisierte
Elektrala-Verkaufsstelle

Danzig, Jopengasse 7

Volk's Film-Bühne Stammingo

Tagebuch einer Verlorenen

In packender Weise werden
die Schicksale einer „Ver-
lorenen“ geschildert, die von
der Welt grausam aus-
geschlossen wird.
In der Titelrolle:
Luis Brooks.

Der Schrei aus dem Tunnel

Eifersucht und Intrigen ge-
ben hier den Hintergrund
zu einem sensationellen Er-
gebnis!

Bis 6 Uhr wochen-
tags auf allen
Plätzen
Auch wenn Sie kurz vor
6 Uhr kommen, sehen
Sie das volle Programm.

URANIA

Gefangene Nr. 7

mit H. A. v. Schlettow, Lina Arna

Charlie Chaplin in

Ein Hundeleben

Jolly Bill und sein Nachbar
mit Wochenschauspiel

Eintrittspreise
einschl. Steuer
von 80 P an
Jeder Besucher
der 5. und 6. Reihe
erhält
1 Freikarte!

Verkäufe

3 Wintermäntel
für 16-18 J. für
100 P. an
3 Wintermäntel
für 18-20 J. für
100 P. an
3 Wintermäntel
für 20-22 J. für
100 P. an
3 Wintermäntel
für 22-24 J. für
100 P. an
3 Wintermäntel
für 24-26 J. für
100 P. an
3 Wintermäntel
für 26-28 J. für
100 P. an
3 Wintermäntel
für 28-30 J. für
100 P. an

Burden- Wintermantel

n. Mass. 16-18 J.
gut erb. bill. an
Stadtbiet 26. 3. 1.

Ein blauer u. ein
sch. Füllwollmantel
zu verkaufen. Eleg.
Kammbau 16. part.

kleiner Badm.
Wintermantel
zu verkaufen.
Gehwert 19/20.
vortiere. Anf.

Radapparat mit 2
Rädern. Gumphon-
modell für 20 Stk.
zu verkaufen. Felsner.
Eimermacherhof 2.

Neu neuer
Rauhen-Wintermantel.
13-14 J. billig zu
verkaufen. Engel.
Damm 6a.

2 neue Eislatzschuhe
umhändelbar bill.
zu verkaufen. Märk.
Alth. Graben 89. 1.

kleiderst. Vertils.
Spiegel. Regulator.
Chaisel. Badm.
zu verkaufen. Felsner.
Eimermacherhof 2.

Gut erhaltenes
Bettgestell
mit 4 Stühlen. Aufzuge-
stange billig zu verk.
Sofasmodell 2. 2. 2. 2.
Kling. Richardstr. 26.

Belg-Wäsche
mit neuen Feilern.
billig zu verkaufen.
Sange Straße 5
Beyers.

Langfuhrer
Robbkläderei
Neu eröffnet!

Al.-Hammweg 21.
Gut erhaltenes
Bettgestell
mit 4 Stühlen.
billig zu verkaufen.
Sofasmodell 2. 2. 2. 2.
Kling. Richardstr. 26.

kleiderst. Vertils.
Spiegel. Regulator.
Chaisel. Badm.
zu verkaufen. Felsner.
Eimermacherhof 2.

Gut erhaltenes
Bettgestell
mit 4 Stühlen. Aufzuge-
stange billig zu verk.
Sofasmodell 2. 2. 2. 2.
Kling. Richardstr. 26.

Belg-Wäsche
mit neuen Feilern.
billig zu verkaufen.
Sange Straße 5
Beyers.

Langfuhrer
Robbkläderei
Neu eröffnet!

Al.-Hammweg 21.
Gut erhaltenes
Bettgestell
mit 4 Stühlen.
billig zu verkaufen.
Sofasmodell 2. 2. 2. 2.
Kling. Richardstr. 26.

kleiderst. Vertils.
Spiegel. Regulator.
Chaisel. Badm.
zu verkaufen. Felsner.
Eimermacherhof 2.

Gut erhaltenes
Bettgestell
mit 4 Stühlen. Aufzuge-
stange billig zu verk.
Sofasmodell 2. 2. 2. 2.
Kling. Richardstr. 26.

Belg-Wäsche
mit neuen Feilern.
billig zu verkaufen.
Sange Straße 5
Beyers.

Langfuhrer
Robbkläderei
Neu eröffnet!

Al.-Hammweg 21.
Gut erhaltenes
Bettgestell
mit 4 Stühlen.
billig zu verkaufen.
Sofasmodell 2. 2. 2. 2.
Kling. Richardstr. 26.

kleiderst. Vertils.
Spiegel. Regulator.
Chaisel. Badm.
zu verkaufen. Felsner.
Eimermacherhof 2.

Gut erhaltenes
Bettgestell
mit 4 Stühlen. Aufzuge-
stange billig zu verk.
Sofasmodell 2. 2. 2. 2.
Kling. Richardstr. 26.

Belg-Wäsche
mit neuen Feilern.
billig zu verkaufen.
Sange Straße 5
Beyers.

Langfuhrer
Robbkläderei
Neu eröffnet!

Volkskalender-1931



Der raffische Mann.
Eine lustige Geschichte
in Danziger Mundart
im Volkskalender 1931

Ein Kalender wie er sein mag:
**Unterhaltend, belehrend, reich-
haltig, umfangreich - und kostet nur
50 P**
Verlag der Danziger Volksstimme

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
Frühlingsrauschen
wie Tränen, die ich dir gemahnt
mit Lina Berger - Elsa Wagner
Alexandra Schmitt - Maria Bräutigam
Ein Spiel aufgewickelter Leidenschaft,
durch die sich ersehnte Liebe eines
jungen Mädchens zu einem weichen-
testen Kamee.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
Frau oder Geliebte
Der Liebesroman eines kleinen
Straßenmädchens.
Trotz der guten Ausstattung und
der beliebtesten Kapelle zur 1. Vorstellung:
Kette Frauen!

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Unter den
Dächern von Paris**
Ganz im Geiste der Pariser mit
Albert Prigent - Pola Hübner,
Carole Hübner
ist das höchste schone und voll-
endete Familienwerk.
Ferner: Das neueste Wochenschauspiel.
Und:
Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
Der König von Paris
der durch seine spannende Handlung
auch der Geschmack sein wird.
Ferner:
Nady Dehacht - Oscar Marion in
Andreas Hofer
Der Freiheitskampf des Tiroler Volkes.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.

Ein großer, einfacher Katalog:
Wählen Sie aus in
**Das Lied
ist aus**
Darans die Schlager:
„Frag nicht, warum ich gehe...“
„Adieu, mein kleiner Cardoffkier...“
Ferner: Die neueste Wochenschauspiel.
Sowie: Das neueste Wochenschauspiel.